

# NACHRICHTEN

## aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 49

München, Juli 2005

---

### Archive im Spannungsfeld von Geschichte und Identität – 4. Bayerischer Archivtag in Amberg

---

In unserer Gesellschaft ist ein breites öffentliches Interesse an Geschichte unübersehbar. Die Beschäftigung mit historischen Themen – sei es in Literatur, Medien oder Ausstellungen – hat Konjunktur; historische Festspiele und Jubiläumsveranstaltungen finden regelmäßig großen Zulauf. Vielfach wird dieses Phänomen als Reaktion auf die Globalisierung erklärt. Man sucht nach stabilen historischen Identitäten, man setzt mit Geschichte, Heimat, regionaler Vertrautheit und Kleinräumigkeit einen Kontrapunkt zu Anonymität, Unüberschaubarkeit und Grenzenlosigkeit. Vor dem Hintergrund der populären Erinnerungs- und Gedächtniskultur, die nicht selten Gefahr läuft, folkloristischen Unterhaltungscharakter anzunehmen und Mythisierungen, Verzerrungen und Klischees zu fördern, stellt sich die Frage nach dem Beitrag, den die Archive als Orte des kulturellen Gedächtnisses im Spannungsfeld von Geschichte und Identität leisten können.

Diese Überlegungen standen im Mittelpunkt des 4. Bayerischen Archivtags, zu dem sich vom 17. bis zum 19. Juni über 200

Archivarinnen und Archivare aus Bayern und benachbarten Regionen in Amberg versammelten. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung führte

Prof. Dr. Ferdinand Kramer (Ludwig-Maximilians-Universität München, Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte) in das Rahmenthema ein. Anhand der historischen Entwicklung Bayerns seit der Nachkriegszeit zeigte er „Kulturelle Identitäten im Wandel“ auf.

Die erste Arbeitssitzung unter Leitung von Dr. Maria Rita Sagstetter (Staatsarchiv Amberg) stand unter dem Motto „Geschichtspolitik und ‚historische Eventkultur‘“. Gerhard Tausche (Stadtarchiv

Landshut) setzte sich anhand einiger jüngerer Beispiele kritisch mit Stadtjubiläen und der damit verbundenen Festspielkultur auseinander. Unter dem Titel „Partnerschaftsprobleme oder Kooperation für die Region“ referierte Dr. Gerhard Rechter (Staatsarchiv Nürnberg) über die Zusammenarbeit seines Hauses mit Museen und historischen Vereinen in Mittelfranken und plädierte für eine Positionierung der Archive als historische Kompetenzzentren. Der Vortrag von Dr. Martin Dallmeier (Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv, Regensburg), der mit der provokativen Frage „Rechnet sich Geschichte?“ über-



Verleihung des „Bayerischen Janus 2005“ in Amberg: v.l.n.r. Oberbürgermeister Wolfgang Dandorfer, die Künstlerin Hanna-Regina Über, Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, der Preisträger Dr. Martin Geiger und Staatsminister Dr. Thomas Goppel (Foto: Hans Kaltenbrunner/Monika Kuhn).

schrieben war, beleuchtete anhand aktueller Beispiele das Spannungsverhältnis zwischen kultureller Verpflichtung und historischer Wirklichkeit

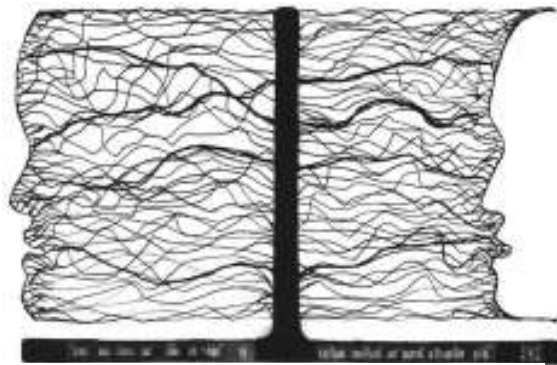
einerseits und Kommerz und Tourismusmarketing andererseits. Dr. Josef Kirmeier (Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg) zeigte unter dem Thema „Zulieferer oder Mitgestalter“ Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Archiven und dem Haus der Bayerischen Geschichte auf, die über das bloße Verhältnis Leihgeber – Leihnehmer hinausgehen.

Die zweite Arbeitssitzung, die von Dr. Johannes Laschinger (Stadtarchiv Amberg) moderiert wurde, widmete sich dem Thema „Identität in Kirche und Wirtschaft – Der Beitrag der Archive“. Dr. Peter Pfister (Archiv des Erzbistums München und Freising) und Dr. Andrea Schwarz (Landeskirchliches Archiv Nürnberg) referierten über die Bedeutung der Pfarrarchive in der katholischen und der evangelischen Kirche als Zentren geistlicher und kultureller Identität; für den Umgang mit Pfarrarchiven präsentierten sie verschiedene Optionen wie die Zentralisierung, die Archivierung vor Ort und die subsidiäre Archivpflege.

Dr. Andreas Heusler (Stadtarchiv München) konstatierte am Beispiel der Zwangsarbeiterproblematik einen Wandel der Unternehmenskultur von anfänglicher Verweigerungstaktik zu wachsender Öffnung und Aufgeschlossenheit für zeitgeschichtliche Themen. Aus der Sicht des Unternehmensarchivs beleuchtete abschließend Johann Raiger (BMW Group Konzernarchiv) unter dem Titel „BMW Markentradition“ die Bedeutung von Archivarbeit und Traditionspflege, die sich aus kommerziellem Interesse nicht in musealer Rückschau erschöpfe, sondern einen festen Bestandteil des Marketings bilde.

Bereits am Vortag des Vortragsprogramms überreichte der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Thomas Goppel, bei einem Festakt im Großen Rathaussaal den „Bayerischen Janus 2005“ an Dr. Martin Geiger, der damit für seine herausragenden Verdienste bei der Förderung des kommunalen Archivwesens und der historischen Stadtkultur ausgezeichnet wurde.

Der Bayerische Archivtag honorierte mit der Verleihung des Anerkennungspreises insbesondere die baulichen, finanziellen und personellen Weichenstellungen, mit denen Geiger als langjähriger 1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn allen Schwierigkeiten zum Trotz dazu beigetragen hatte, das Stadtarchiv Wasserburg zu einer vorbildlichen archivischen Einrichtung im Freistaat Bayern zu machen.



Der Bayerische Janus 2005.

Den Preis, eine Kleinplastik aus Bronze, hat das Künstlerpaar Hanna-Regina Uber und Robert Diem aus Aschach bei Amberg geschaffen. Finanziert wurde er von der Bayerischen Volksstiftung/Bayerischen Einigung e.V.

Im Rahmen der Veranstaltung fanden auch Treffen einzelner Archivarsgruppen statt. So befassten sich die Arbeitsgemeinschaft bayerischer Kommunalarchivare, die sich zu ihrer 39. Jahrestagung versammelte, sowie die Universitätsarchivare und Archivare an Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen mit aktuellen Fragen und Problemen. Das Treffen der Kirchenarchivare stand unter dem Thema „Quellen in kirchlichen Archiven zu den benachbarten tschechischen Bistümern“.

Die Vorträge des 4. Bayerischen Archivtags werden in Band 3 der Zeitschrift „Archive in Bayern“ veröffentlicht.

(Sg)

### Hundertjähriges Jubiläum des Staatsarchivgebäudes in Bamberg

Im September 1905 wurde nach dreijähriger Bauzeit das neobarocke Archivgebäude in der Hain- und Sodenstraße in Bamberg feierlich seiner Bestimmung übergeben. Gemäß den Entwürfen der Obersten Baubehörde in München (Oberbaurat Eduard Reuter, unter zeitweiliger Mitarbeit des Münchener Architekten Julius Beeckmann) errichtete man damals – angelehnt an die fränkischen Schlossbauten des Balthasar Neumann – ein äußerst repräsentatives dreiflügeliges Magazingebäude, das

man durch einen Zwischengang mit dem Verwaltungsgebäude verband. Im Inneren wurde das Magazin nach dem so genannten Kabinettsystem konzipiert. Dieses hundertjährige Gebäudejubiläum nimmt das Staatsarchiv Bamberg in diesem Jahr zum Anlass, sein Haus und die damit verbundenen Funktionen mit diversen Veranstaltungen und Feierlichkeiten einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.



Staatsarchiv Bamberg (undatiert, wohl 1920er Jahre).

Den Anfang des Veranstaltungsreigens bildet am 19. Juli die Archivpflegertagung zum Thema „Archivgut als Kulturgut – Gemeindearchive in Oberfranken“, zu welcher neben den Kreisarchivpflegern auch alle in den oberfränkischen Gemeinden für Archiv und Registraturen Verantwortung tragenden Personen geladen werden. Am 11. September nutzt das Staatsarchiv den publikumswirksamen „Tag des offenen Denkmals“, um sein Gebäude in Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt Bamberg zu präsentieren. Nach einem als Auftakt gedachten öffent-

lichen kunsthistorischen Vortrag zum Archivgebäude werden Führungen und eine von Archivamtmann Achim Paulus erarbeitete Ausstellung zur Geschichte des Staatsarchivs Bamberg zu sehen sein. Zu der bis Ende Oktober zu besichtigenden Schau wird ein kleiner Ausstellungsführer erarbeitet.

Im Zentrum der Feierlichkeiten steht jedoch der Festakt „100 Jahre Staatsarchiv Bamberg im Hain“ am Freitag, dem 14. Oktober, mit einer Festrede des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel und Grußworten von Regierungspräsident Hans Angerer und Oberbürgermeister Herbert Lauer. Gemäß seinem Auftrag, regionales Geschichtszentrum zu sein, bietet das Staatsarchiv Bamberg in Kooperation mit den Historischen Vereinen zu Bamberg und Bayreuth sowie dem Colloquium Historicum Wirsbergense am folgenden Samstag, dem 15. Oktober, von 9.30 bis 16.00 Uhr unter dem Motto „Archivalische Schätze oberfränkischer Geschichte“ einen Tag der Heimatforschung an. Durch ausgewiesene Spezialisten werden wichtige Quellengruppen zur oberfränkischen Geschichte auf ihrem Entstehungshintergrund und in ihrer Aussagekraft für die regionale Forschung vorgestellt.

(Ru)

---

### Erfolgreicher Abschluss der Nachweisbeschaffung für ehemalige NS-Zwangsarbeiter

---

Ende des Jahres 2004 wurde das Projekt „Nachweisbeschaffung für ehemalige NS-Zwangsarbeiter“ abgeschlossen. Zur Vorgeschichte: Mit den politischen Veränderungen der Jahre 1989/1990 hatte das Thema Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs wieder an politischer Brisanz gewonnen und mit Gesetz vom 2. August 2000 zur Gründung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ geführt (vgl. NACHRICHTEN Nr. 43/ 2000, S. 16). Schon in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre hatten in den staatlichen Archiven die Anfragen zum Nachweis der geleisteten Zwangsarbeit allmählich eingesetzt und waren mit In-Kraft-Treten des Stiftungsgesetzes dramatisch angestiegen. Mit dem Projekt „Nachweisbeschaffung für ehemalige NS-Zwangsarbeiter“, das auf Initiative des „Bundesverbandes Information und Beratung für NS-Verfolgte“ mit Unterstützung des Internationalen Suchdienstes Arolsen, des Bundesarchivs und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ ins Leben gerufen worden war, wurde im Jahr 2001 ein so genanntes Verteilzentrum in Köln eingerichtet (vgl. NACHRICHTEN Nr. 46/2002, S. 2). Von dort wurden seitdem den unmittelbar am Projekt beteiligten bayerischen

am Projekt beteiligten bayerischen Archiven die Anfragen digital zugeleitet, und zwar in Zahlen: Landeskoordinierungsstelle (LKS) Bayern (= Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) 12.265, Staatsarchiv Amberg 818, Staatsarchiv Augsburg 629, Staatsarchiv Bamberg 1.031, Staatsarchiv Coburg 93, Staatsarchiv Landshut 1.352, Staatsarchiv München 5.753, Staatsarchiv Nürnberg 1.213, Staatsarchiv Würzburg 706, Stadtarchiv Bamberg 137, Stadtarchiv Hof 49, Stadtarchiv Kitzingen 25, Stadtarchiv München 1.727, Stadtarchiv Neumarkt i.d. OPf. 213, Stadtarchiv Nürnberg 884 sowie in Regensburg dem Amt für Archiv- und Denkmalpflege, Abteilung Stadtarchiv 294. Von diesen insgesamt 27.194 Anfragen konnten 2.546 positiv beschieden werden. Parallel dazu gingen in den Staatsarchiven postalisch zusätzlich Anfragen ein: Im Staatsarchiv Amberg etwa 250 Anfragen, im Staatsarchiv Augsburg etwa 1900, im Staatsarchiv Bamberg 58, im Staatsarchiv Coburg 36, im Staatsarchiv Landshut seit 2000 etwa 280, im Staatsarchiv München seit 1998 etwa 950, im Staatsarchiv Nürnberg rund 900, im Staatsarchiv Würzburg etwa 155 und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv seit 2000 rund 370.

Die hohe Anfragenzahl, die das Staatsarchiv München zu bewältigen hatte, ist zum Teil auf Biten um einen Nachweis der Internierung im Konzentrationslager Dachau zurückzuführen. Bayern war in der Zeit des Dritten Reiches von den Zentren München, Augsburg, Nürnberg, Aschaffenburg und Schweinfurt abgesehen im Wesentlichen ein Agrarstaat, so dass vor allem zahlreiche Zwangsarbeiterinnen in der Landwirtschaft beschäftigt waren.

Die Anfragen, die bei der LKS Bayern eingingen, wurden an die zuständigen Staats- und Kommunalarchive sowie Firmenarchive weiter geleitet, die ihrerseits wiederum, soweit erforderlich, die Anfragen an Gemeinden, Versicherungsanstalten und gegebenenfalls noch existierende örtliche Arbeitgeber weiterleiteten. Ein reger Austausch entwickelte sich mit dem Verteilzentrum in Warschau, da zahlreiche ähnlich klingende Namen

(Landshut – Landeshut) in Bayern und in Schlesien vorkommen. Eine zeitraubende Aufgabe war die Auflösung der den Einsendern oft nur mehr rudimentär im Gedächtnis gebliebenen Ortsnamen. So galt es, bei der Identifizierung der Orte neben der primären Berücksichtigung Bayerns auch das gesamte Reichsgebiet im Blick zu behalten.

Das Projekt Nachweisbeschaffung kann in den rund vier Jahren seines Bestehens als ein gelungener Beweis für eine institutionenübergreifende Zusammenarbeit angesehen werden. Wenn auch bedauerlicher Weise nicht für alle ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf Grund fehlender Nachweise eine positive Verbeurteilung möglich war, so muss festgehalten werden, dass alle beteiligten Archivarinnen und Archivare diese Zusatzaufgabe mit großem Engagement bewältigt haben.

(Ks)

---

### „Kanzlerrunde“ informiert sich über Universitätsarchive

Welche Funktionen hat ein Universitätsarchiv und wie muss man es organisatorisch, räumlich und personell ausstatten, damit es seine Aufgaben bestmöglich erfüllen kann? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Gesprächs, das die Kanzler der bayerischen Universitäten mit dem Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns im März 2005 in Augsburg führten. Ausgehend von den Festlegungen des Bayerischen Archivgesetzes erläuterte Prof. Dr. Hermann Rumschöttel die Rolle, die das Archiv für Verwaltung, Forschung und Lehre, aber auch für das Selbstverständnis und die Selbstdarstellung einer Universität spielen kann und muss. Gerade angesichts aktueller Entwicklungen bei Universitäten und Hochschulen, die in den Schlagworten Profilbildung, Verwaltungsreform und Stärkung von Selbstverwaltung und Eigenverantwortlichkeit zum Ausdruck kommen, müssen die Chancen genutzt werden, die ein funktionierendes und professionalisiertes Archiv bietet. Auch die Möglichkeiten, sich von der staatlichen Archiv-

verwaltung beraten zu lassen, wurden angesprochen.

Am Beispiel des vorbildlichen Archivs der Universität Augsburg konnten die allgemeinen Feststellungen konkretisiert und diskutiert werden. Dieses fachlich besetzte Archiv besitzt neben Büros, Arbeitsraum und Bibliothek auch einen Benützerraum mit vier Arbeitsplätzen sowie einen Magazinbereich mit einer Regalkapazität von rund 1800 laufenden Metern. Es wirkt mit bei der Beratung und Entlastung der Universitätsadministration hinsichtlich der Schriftgutverwaltung, ist eine Kompetenzstelle für die Universitätsgeschichte, kümmert sich um die Sicherung archivwürdiger Unterlagen vom Personalakt bis zum Professoren-nachlass und unterstützt Forschung und Lehre. Die Augsburger „Kanzlerrunde“ war einvernehmlich der Ansicht, dass ein eigenes, angemessen ausgestattetes Archiv für jede Universität unverzichtbar ist.

(R)

---

### Bayern und Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert

Unter dem Titel „Vom Salzachkreis zur Euregio“ beschäftigte sich am 25. und 26. November 2004 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München eine geschichtswissenschaftlich ausgerichtete Tagung mit verschiedenen Aspekten des Verhältnisses von Bayern und Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert. Der Druck der Vorträge wird derzeit vorbereitet, der Tagungsband soll im Herbst 2005

erscheinen. Veranstaltet wurde das Kolloquium von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, dem Salzburger Landesarchiv, der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und der Bayerischen Einigung e.V./Bayerischen Volksstiftung (Karl Graf Spreiti Sonderfonds). Finanzielle Hilfe kam auch von der Bayerischen Staatskanzlei und der Salzburger Landesregierung.

Angeregt worden war die zweitägige Veranstaltung von der Ständigen Gesprächsgruppe Bayern-Salzburg. Dort hatte man festgestellt, dass es nicht schwer sei, solide über die wechselseitigen historischen Beziehungen vom frühen Mittelalter bis in das späte 18. Jahrhundert hinein zu sprechen, dass aber bei der Erörterung von Entwicklungen im 19. und im 20. Jahrhundert mit ihren ganz anderen staatsrechtlichen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen häufig Fragen offen bleiben. Da internationale Beziehungen und ihre positive Pflege überall auf der Welt sehr stark mit der Geschichte dieser Beziehungen verbunden und von ihr abhängig sind, hat man eine vertiefte Beschäftigung mit den letzten 200 Jahren „Bayern und Salzburg“ unabhängig vom großen wissenschaftlichen Interesse auch aus politischen Gründen für wünschenswert angesehen.

Prof. Dr. Albert Scharf, Intendant des Bayerischen Rundfunks a.D., eröffnete die Tagung mit einem glänzenden Vortragsessay über das Thema „Bayern und Salzburg im Wechsellicht der Geschichte – oder – Gott erhalte uns unsere Vorurtei-

le“, der großes öffentliches Interesse fand. Schwerpunkte des Fachprogramms waren die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen, Einflüsse und Entwicklungen. Der zeitliche und thematische Bogen spannte sich vom ausgehenden 18. Jahrhundert und dem Ort Salzburgs in der Wiener und Münchener Außenpolitik über die Verkehrserschließung im Eisenbahnzeitalter bis zum „Kleinen Grenzverkehr“, der Migration von Arbeitskräften und dem Kaufkraftabfluss unserer Tage, von der kirchlichen Neuordnung des gesamten Raumes zu Beginn des 19. Jahrhunderts über die NS-Zeit bis zu den modernen Entwicklungen von Volkskultur und Brauch.

Neben einer Zusammenfassung des Forschungsstandes und weiterführenden Hinweisen auf wissenschaftliche Desiderate wurden in vielen Referaten neue Forschungsergebnisse zur Diskussion gestellt. Der Tagungsband darf deshalb wissenschaftliches und politisches Interesse beanspruchen.

(R)

### Im Blickfeld: Das Gesandtschaftswesen der Neuzeit

Die Erforschung der Geschichte der Diplomaten und der diplomatischen Beziehungen zieht wieder reges Interesse auf sich, nachdem sie nicht nur in Deutschland eine lange Flaute erlebt hat. Eine Arbeitstagung der Abteilung Bayerische Geschichte des Historischen Seminars der Universität München und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns widmete sich am 3. Dezember 2004 mit etwa 50 Teilnehmern den Außenbeziehungen von Kurfürstentum und Königreich Bayern. Dies bezog die dirigierenden Stellen (Geheimer Rat, Außenministerium) ebenso ein wie die eigenen und fremden Gesandten. Der starke quellenkundliche Bezug der Tagung wurde durch die Werkstattberichte von Historikern mit Archiverfahrung im In- und Ausland und durch die Referate von Ar-

chivaren unterstrichen. Fragen betrafen die Überlieferungslage sowohl bei den seit dem 17. Jahrhundert erwachsenen Akten der bayerischen Gesandtschaften im Bayerischen Hauptstaatsarchiv als auch bei den Unterlagen der Vertreter auswärtiger Regierungen in den Archiven der einstigen Entsendestaaten. Die Wahrnehmung von Politik und gesellschaftlichem Leben in Bayern, wie sie nach Hannover oder Dresden, Paris oder St. Petersburg berichtet wurde, war und ist spannend. Soweit sie in diplomatischer Berichterstattung fassbar wird, soll sie nun am Lehrstuhl für Bayerische Geschichte (Prof. Kramer) systematisch erschlossen und erläutert werden.

(H)

### Arbeitsgespräch „Archivische Findmittel im Internet“

Am 23. Februar 2005 veranstalteten die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und der Arbeitskreis „Stadtarchive“ des Bayerischen Städtetags im Hörsaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ein ganztägiges Arbeitsgespräch „Archivische Findmittel im Internet“. Nachdem Generaldirektor Prof. Dr. Rumschöttel die etwa 150 Teilnehmer begrüßt und die Bedeutung des Themas herausgestellt hatte, referierten in einer ersten

Arbeitssitzung „Findbücher und Archivportale“ Wolfgang Dippert (Stadtarchiv Schwabach) über „Das Portal ‚Archive in Bayern‘ und Webauftritte kommunaler Archive“, Dr. Bernhard Grau (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) über „Die Encoded Archival Description als standardisierter Weg zur Erstellung von Online-Findmitteln“ und Dr. Karl-Ernst Lupprian (Generaldirektion) über „Das Archivportal Deutschland“. In der zweiten Sitzung

„Zugang zum Internet aus Archivverwaltungsprogrammen“ sprachen Dr. Lupprian über den „Archivverbund ARIADNE“, Werner Engel (Archivschule Marburg) über den „Findbucheditor MidosaxML“, Karl-Theo Heil (AUGIAS-Data) über

„FINDBUCH.Net“ und Doris Land (Doris Land Software-Entwicklung) über den „FAUST iServer“. Eine lebhafte Diskussion beschloss die Veranstaltung.

(Lu)

### 100. Archivreferentenkonferenz in München

Als ein „hervorragendes Beispiel für erfolgreichen kooperativen Föderalismus“ apostrophierte der Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Ministerialdirektor Ulrich Wilhelm, die Konferenz der Archivreferenten bzw. Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder anlässlich ihres 100. Zusammentretens am 8. und 9. März 2005 in

München. Die föderale Struktur des Archivwesens habe viele Vorteile: Sie schaffe den notwendigen Wettbewerb der Ideen und Initiativen und fördere Profilbildung, Kreativität und Flexibilität.

Die seit 1953 in der Regel zweimal jährlich an wechselnden Orten tagende Konferenz fand zum elften Mal in Bayern statt. Mitglieder sind entweder die verantwortlichen Referenten in den für das



V.l.n.r. – Reihe 1: Lutz Schilling (Thüringen), Juliane Funke (Berlin), Dr. Udo Schäfer (Hamburg), Prof. Dr. Friedrich Battenberg (Hessen), Dr. Konrad Elmshäuser (Bremen). – Reihe 2: Dr. Ulrike Höroldt (Sachsen-Anhalt), Prof. Dr. Heinz-Günther Borck (Rheinland-Pfalz), Prof. Dr. Reimer Witt (Schleswig-Holstein), Dr. Ludwig Linsmayer (Saarland). – Reihe 3: Prof. Dr. Wilfried Reininghaus (Nordrhein-Westfalen), Dr. Klaus Neitmann (Brandenburg), Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (Bayern), Dr. Jürgen Rainer Wolf (Sachsen). – Reihe 4: Dr. Bernd Kappelhoff (Niedersachsen), Prof. Dr. Wilfried Schöntag (Baden-Württemberg), Dr. Andreas Röpcke (Mecklenburg-Vorpommern), Prof. Dr. Hartmut Weber (Bundesarchiv) (Foto: Wolfgang Kapfer).

staatliche Archivwesen zuständigen Ministerien oder die Leiter der Landesarchivverwaltungen. Den Vorsitz führt jeweils für ein halbes Jahr der Gastgeber der letzten Konferenz. Da das Archivwesen beim Bund und in den 16 Ländern unterschiedlichen Ministerien zugeordnet ist, handelt es sich nicht um einen Unterausschuss einer Länderministerkonferenz, sondern um ein völlig eigenständiges Gremium.

Die Archivreferentenkonferenz dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch unter heute 17 Archivverwaltungen und fördert die Koordination und Zusammenarbeit. Die breite Palette der Themen spiegelte sich auch in den aktuellen Tagesordnungspunkten, unter denen sich der Informationsaustausch über Maßnahmen der Verwaltungsreform, über die Novellierung von Archivgesetzen und archivorganisatorische Fragen ebenso finden wie die Entwicklung eines Internet-Archivportals Deutschland, die Retrokonversion von Findmitteln und die Archive in der Europäischen Union. Von ihren Anfängen an ließ sich die Ar-

chivreferentenkonferenz von Ausschüssen und Arbeitsgruppen zuarbeiten bzw. beauftragte diese mit der laufenden Erledigung bestimmter Aufgaben. Die Ausschuss- und Arbeitsgruppenberichte bilden deshalb jeweils einen gewichtigen Teil jeder Konferenz. Die wichtigsten ständigen Ausschüsse sind der Fototechnische Ausschuss, der Bestandserhaltungsausschuss und der EDV-Ausschuss; langfristige Arbeitsgruppen bestehen für die Bereiche „Archive und Recht“ sowie „Elektronische Systeme in Justiz und Verwaltung“. Aus deren Aufgabenbereich behandelt wurden u.a. das Justizkommunikationsgesetz, die Novellierung des Personenstandsgesetzes, die Informationsfreiheitsgesetzgebung und Fragen des Kulturgutschutzrechts. Ad-hoc-Arbeitsgruppen beschäftigen sich derzeit mit dem Schriftgut des Bundesgrenzschutzes (s. auch S. 18) und den in Umstrukturierung befindlichen Bundes- und Landesfinanzverwaltungen. Die Staatlichen Archive Bayerns wirken in allen Gremien mit.

(U)

---

### Südwestdeutscher Archivtag erörtert in Lindau Verwaltungsreformen

Der 65. Südwestdeutsche Archivtag fand Anfang Juni 2005 in Lindau (Bodensee) statt. Schwerpunktthema waren administrative Organisationsreformen und ihre Auswirkungen auf die archivische Arbeit. Der schwäbische Regierungspräsident Ludwig Schmid skizzierte in seinem Grußwort die Problemlage: „Dass Organisations- und Verwaltungsreformen die Archive umfassend berühren, liegt auf der Hand. Sie haben es dabei mit einer doppelten Problemlage zu tun. Einerseits sind sie selbst Teil der Reformen der Verwaltungen, treffen sie Personalabbau und Mittelkürzungen, müssen sie die Kosten-Leistungs-Rechnung und neue Steuerungsmodelle einführen, werden sie einer evaluierenden Aufgaben- und Leistungskritik unterzogen. Selbstverständlich kommen dabei auch die bisherigen Aufbau- und Ablauforganisationen auf den Prüfstand. Andererseits bringt die Verwaltungs- und Funktionalreform den Archiven eine erhebliche Mehrbelastung. Die Auflösung von Behörden und Gerichten, die Zusammenlegung von administrativen Einheiten oder der Rückzug der öffentlichen Hand aus bestimmten Aufgabenbereichen hat regelmäßig zur Folge, dass Schriftgut in großem Umfang gesichert, bewertet und der archivwürdige Teil übernommen und erschlossen werden muss. Konkret heißt dies beispielsweise in Bayern, dass sich die jährliche Übernahmequote der staatlichen Archive innerhalb weniger Jahre von 2,5 auf bis zu 5 Regalkilometer Archivgut er-

höht hat – mit allen räumlichen und personellen Folgen.“

Die in Lindau versammelten Archivarinnen und Archivare verglichen in erster Linie die aktuellen Organisationsreformen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, wobei man sich auch mit der nötigen Intensivierung der Zusammenarbeit von staatlichen und kommunalen Archiven beschäftigte. Zugleich ließ man sich von einer Schweizer Archivarin und vom Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel über Entwicklungen und Erfahrungen in der Stadt Zürich und im Freistaat Bayern informieren.

Am Beispiel der bayerischen Archivverwaltung konnte gezeigt werden, dass in einem Flächenstaat mit einem ausgewogenen und flexibel gehandhabten Verhältnis von Zentralität und Dezentralität eine reibungslose Aufgabenerledigung sichergestellt werden kann. Deshalb habe bei der Vorbereitung der archivischen Organisationsreform in Nordrhein-Westfalen das bayerische Beispiel eine wichtige Rolle gespielt. Wichtig sei auch – so Prof. Dr. Rumschöttel –, dass die historischen, politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen und Gegebenheiten bei organisatorischen Maßnahmen berücksichtigt werden. Archivorganisation müsse außerdem als Element der Geschichtspolitik eines Landes gesehen und verstanden werden.

(R)

### Familienarchiv der Grafen Grosberg-Bavière im Geheimen Hausarchiv

Vor einiger Zeit wurden bei einer Autographenauktion der Firma Laurin-Guilloux-Buffetaud in Paris einige Briefkonvolute angeboten, die Angehörige eines Grafenhauses Grosberg-Bavière betrafen. Bei näherer Prüfung war unschwer zu erkennen, dass es sich um Teile des Archivs dieser Familie handeln musste. Die Familiengeschichte ist in den Grundzügen bekannt: Herzog Joseph Clemens von Bayern, Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Regensburg und Lüttich, aus dynastischen und politischen Gründen ohne innere Neigung zum geistlichen Beruf für eine Laufbahn in der Reichskirche bestimmt, kirchenrechtlich wegen fehlender Bischofsweihe bis 1707 nur Administrator seiner Diözesen und seit 1704 im Exil in den Spanischen Niederlanden, lernte dort offenbar 1705 die Niederadlige Constance de Grousse lier kennen. Sie gebar ihm 1706 und 1710 die beiden Söhne Jean Baptiste Victor und Antoine Levin, die von König Ludwig XIV. von Frankreich den Titel „Comtes de Grosberg-Bavière“ erhielten.

Es gelang dem Wittelsbacher Ausgleichsfonds, die Briefkonvolute für das Geheime Hausarchiv anzukaufen. Diese sind nunmehr in 33 Archivalieneinheiten – teils Urkunden, teils Akten – neu geordnet. Es ergeben sich daraus einige Aufschlüsse über die Familiengeschichte: Während der zeitlebens unverheiratete Graf Antoine Levin spanischer Generalleutnant wurde, hatte sein älterer Bruder aus seiner Ehe mit einer wallonischen Adelligen zwei Söhne und vier Töchter. Der jüngere der beiden Söhne, Albert Leonard, trat in französische Dienste und verlagerte seinen Lebensmittelpunkt nach Paris. Von dort floh er 1791 zunächst nach Schwetzingen, dann nach München, da offenbar die Verbindung zum Hause Wittelsbach nie ganz abgerissen war. Erst hier verliert sich die Spur: In die bayerische Adelsmatrikel wurde die Familie nie eingetragen, so dass vermutet werden muss, dass sämtliche Familienangehörigen vor 1812 verstorben oder nach Frankreich zurückgekehrt sind.

(I)

### Nachlass des Architekten Gottfried Kurz im Kriegsarchiv



Bau der Kuppel des Armeemuseums, um 1903  
(NL Kurz 19).

Vor einigen Jahren erhielt das Bayerische Hauptstaatsarchiv eine Mappe nicht identifizierter Fotos und Architekturzeichnungen geschenkt. Bald konnte festgestellt werden, dass es sich bei der Mappe um Teile des Nachlasses des Architekten Gottfried Kurz handelte, der 1866 in Nürnberg geboren wurde und 1935 in München starb. Kurz war nach seinem Studium an der Technischen Hochschule in München in die Militärbaubehörde eingetreten und wurde nach dem Erlöschen der bayerischen Armee 1920 in die Finanzbauverwaltung übernommen.

Er war maßgeblich mit zwei Bauten befasst: 1899 wurde er zu einem der drei Architekten des Armeemuseums in München bestimmt. Ihm oblag vor allem die künstlerische und ästhetische Gestaltung des Gebäudes. Nach Bauabschluss wurde ihm die Errichtung des Dienst- und Wohngebäudes für den kommandierenden General des III. (bayerischen) Armeekorps in Nürnberg übertragen. Dieses Gebäude im späten Jugendstil ist noch erhalten, während vom Armeemuseum nur noch der Kuppelbau steht, heute ein Teil der Bayerischen Staatskanzlei.

Die Mappe enthält keine Baupläne im engeren Sinn, sondern „nur“ Architekturzeichnungen. Teils sind es als Vorstudien gedachte Federzeichnungen

(Kuppel des Armeemuseums), teils Lichtpausen. Dazu kommen einige Entwürfe für die künstlerische Ausgestaltung (Bauinschrift, Flaggenmasten u.a. in München, Torpfeiler, Einfriedung u.a. in Nürnberg). Für Nürnberg liegt außerdem eine Fotoserie von Innen- und Außenaufnahmen des vollendeten Gebäudes vor. Das Konvolut wurde in 56 Archivalieneinheiten verzeichnet und ist als „Nachlass Gottfried Kurz“ benutzbar.

Einige der Zeichnungen wurden bereits erstmals im Rahmen der Ausstellung „Vom Armeemuseum zur Staatskanzlei“ gezeigt, die das Bayerische Hauptstaatsarchiv zum Tag der offenen Tür am 11. Juni 2005 im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei aufgebaut hat (s. auch S. 25).

(F)

#### Nachlasserwerbungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Jahr 2004

*Prof. Dr. Hans Maier (\*1931), Staatsminister für Unterricht und Kultus*



Als wertvoller Zuwachs für die Bestände aus dem Kultusbereich konnte das bedeutende und umfangreiche Privatarchiv des ehemaligen bayerischen Kultusministers Prof. Dr. Hans Maier übernommen werden. In Analogie zu den vier Hauptsäulen seines Lebenswerkes besteht auch sein „Nachlass“ aus vier Bereichen, von denen die beiden Teile, die sich auf seine wissenschaftliche und seine kulturpolitische Tätigkeit beziehen, in das Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangten. Seine Unterlagen aus der Präsidentschaft im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken gab er ins dortige Archiv nach Bonn. Seine musikwissenschaftlichen Arbeiten verbleiben vorerst noch in seinem Haus.

Der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegende „Nachlass Maier“ umfasst drei Phasen seines beruflichen Lebens: erstens die Zeit als Ordinarius für Politologie an der LMU München von 1962 bis 1970; in dieser Zeit fungierte Professor Maier als Vertreter Bayerns im Deutschen Bildungsrat (1966–1970) und gehörte zu den Initiatoren des Bundes „Freiheit der Wissenschaft“. Von 1970 bis 1986 leitete er das damals noch ungeteilte Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Wie Professor Maier dieses, anfangs im Zeichen der Studentenrevolte als Schleudersitz wahrgenommene Amt ausfüllte und ihm neues Ansehen verschaffte, ist in den zahlreichen Korrespondenzen, Manuskripten, Vorträgen und Reden seines „Nachlasses“ eindrucksvoll dokumentiert.

Nach seiner Demission 1986 legte Professor Maier alle politischen Ämter nieder, kehrte an die Universität zurück und hatte bis 1999 den „Guardini-Lehrstuhl“ für Christliche Weltanschauung,

Religions- und Kulturtheorie inne. Auch seine wissenschaftliche Tätigkeit ist im Nachlass erschöpfend vertreten, nicht zuletzt durch eine Vielzahl von Büchern und Publikationen zu philosophischen, religions- und kulturgeschichtlichen sowie politischen Themen. Da sich Professor Maier nach wie vor im öffentlichen Leben engagiert und sich zu aktuellen Fragen unserer Zeit äußert, ist mit weiteren umfänglichen Zuwächsen seines „Nachlasses“ zu rechnen. Der derzeitige Bestand ist verzeichnet und umfasst 24,00 lfm. Er ist aufgrund der gesetzlichen Schutzfristen noch nicht zugänglich.

*Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig Huber (1928–2003), Staatsminister für Unterricht und Kultus und Staatsminister der Finanzen, Präsident der Bayerischen Landesbank*



Von Ludwig Huber, der neben seinen beiden Ämtern als Kultusminister von 1964 bis 1970 und als Finanzminister von 1972 bis 1977 zwischen 1974 und 1977 auch Stellvertreter des Bayerischen Ministerpräsidenten und von 1977 bis 1988 Präsident der Bayerischen Landesbank war, sind in einer ersten Abgabe bereits 8,20 lfm Nachlassgut ins Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangt. Es umfasst seine Abgeordnetentätigkeit, seine Ministerfunktionen, Parteiangelegenheiten der CSU, Unterlagen für seinen Stimmkreis Traunstein, Sachthemen wie die Olympischen Spiele 1972 in München und zum Bayerischen Rundfunk, darüber hinaus Reden, Korrespondenzen, Presseauschnitte und Glückwunschschreiben. Weitere Ergänzungen des Nachlasses sind zu erwarten. Der Bestand ist durch ein Repertorium erschlossen, er ist jedoch erst ab 2013 für die Benützung zugänglich.

*Dr. Mathilde Berghofer-Weichner (\*1931), Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und Staatsministerin der Justiz*



Nachdem Frau Dr. Berghofer-Weichner bereits 1994 die Teile ihres „Nachlasses“, die sich auf ihren Stimmkreis Starnberg im Zeitraum von 1970 bis 1993 bezogen, an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben hatte, gelangten im Zuge der jüngsten Aktenabgabe aus dem Justizministerium persönliche Handakten der Ministerin auf ihren Wunsch hin in die Abt. V und wurden mit ihrem dortigen „Nachlass“ vereinigt. Der Gesamtbestand umfasst nun folgende Themenbereiche: Amtszeit als Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus (1974–1986), CSU-Parteitätigkeit, Hanns-Seidel-Stiftung, Stimmkreistätigkeit und weitere politische Aktivitäten. Er ist verzeichnet und umfasst 4,70 lfm. Die Unterlagen können noch nicht benutzt werden.

*Dr. Paul Wilhelm (\*1935), MdL und Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten*



Die umfangreichen Unterlagen des Staatssekretärs (1990–1993) und langjährigen Landtagsabgeordneten (1970–2003) Dr. Paul Wilhelm, der von 1994 bis 2003 Vorsitzender des Ausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur im Bayerischen Landtag war, bieten wertvolle Ergänzungen zu allen Bereichen der bayerischen Kulturpolitik der letzten Jahre. Folgende Themen sind besonders vertreten: Hochschulen und Forschung (einzelne Universitäten und Fachhochschulen, private Hochschulen, Kliniken, Hochschullehrer, Finanzierung, Studiengänge, Studiengebühren, Leistungen und Leistungseinstufung, Frauenförderung, Ausländer), Schulwesen (Lehrerbildung), Archive und Bibliotheken, Museen, Denkmalpflege, Rundfunk und Fernsehen, Oper, Theater und Musik. Darüber hinaus dokumentiert er alle übrigen Bereiche der politischen Tätigkeit Wilhelms, wie gesundheits- und medienpolitische Fragen, Themen des Asylrechts und der Friedenspolitik, Parteitätigkeit, Stimmkreisarbeit und Funktionen im Staatsministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie schließlich seinen Vorsitz im Untersuchungsaus-

schuss „Steuerfall Zwick“. Der Nachlass misst 4,00 lfm. Er ist durch ein Repertorium erschlossen, bleibt allerdings vorerst für die Benützung gesperrt.

*Prof. Dr. Dr. Walter Keim (1911–1981), Ministerialdirigent im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus*



Der vielfältig musisch, künstlerisch und wissenschaftlich interessierte Walter Keim nahm während seiner langjährigen Berufstätigkeit im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, vor allem seit 1960 als Ministerialdirigent und Abteilungsleiter, umfassenden Einfluss auf die bayerische Kulturpolitik, insbesondere auf die Staatstheater und staatlichen Museen. Der Nachlass beinhaltet neben persönlichen Unterlagen (Dokumente des beruflichen Werdegangs, Ehrungen und Auszeichnungen, Mitgliedschaften) Dokumente der Familie, Korrespondenzen und Zeugnisse seiner beruflichen Tätigkeit, darunter seiner Honorarprofessur an der Staatlichen Hochschule für Musik, Kontakte zu Künstlern und Vertretern des Kunstmanagements, kulturelle Begegnungen und Auslandsreisen. Der Nachlass misst 0,60 lfm. Er ist verzeichnet und benützbar.

*Dr. h.c. Wilhelm Ebert (\*1923) und Franz Xaver Hartmann (1883–1983), Präsidenten des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes*



Im Zusammenhang mit der Abgabe des Schriftguts des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes gelangten auch die Nachlässe der ehemaligen Präsidenten des BLLV Hartmann (Foto links) und Ebert in das Bayerische Hauptstaatsarchiv. Schwerpunkte des fast 100 Jahre umfassenden Nachlasses von Hartmann, der dem Verband von 1946 bis 1955 vorstand, sind neben biographischen Dokumenten seine Tätigkeit im Bayerischen Lehrerverein (BLV), der Neugründung des Vereins nach dem Krieg und seiner Fortführung als Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV). Sein Nachlass hat einen Umfang von 0,20 lfm, ist verzeichnet und frei zugänglich.

Der Nachfolger Hartmanns, Dr. h.c. Wilhelm Ebert, stand von 1955 bis 1962 und von 1967 bis 1984 an der Spitze des BLLV. Seit 1984 ist er



Ehrenpräsident des Verbandes. Darüber hinaus hatte Ebert das Amt des Bundesvorsitzenden des von ihm gegründeten Verbands Bildung und Erziehung (VBE) ebenso inne wie das des Präsidenten der Welt-Lehrerorganisation (WCOTP) mit 9 Millionen Mitgliedern. Diese Dichte an Ämtern und Funktionen spiegelt sich in seinem „Nachlass“. Daneben enthält er noch biographische Unterlagen sowie das Engagement als Kuratoriumsmitglied der „Hans-Sauer-Stiftung für evolutionsorientiertes Erkennen und Handeln“ in Deisenhofen. Der bisher abgegebene Nachlassbestand ist verzeichnet und umfasst 4,80 lfm. Weitere Unterlagen im Umfang von ca. 4,20 lfm befinden sich noch in Eberts Besitz, sollen aber demnächst übernommen werden. Der „Nachlass“ ist noch auf weitere Sicht für die Benützung gesperrt.

*Prof. Rudolf Esterer (1879–1965), Präsident der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen*



Von seiner Ausbildung Architekt, war Rudolf Esterer seit 1920 in der Krongutsverwaltung (Vorläufer der Schlösser- und Seenverwaltung) tätig und in den 30er Jahren zuständig für die Restaurierung von Burgen und Schlössern in Bayern und in der Pfalz (z.B. Kaiserburg Nürnberg, Plassenburg in Kulmbach, Festung Marienberg in Würzburg, Opernhaus Bayreuth, Burg Trausnitz in Landshut sowie Burgruine Trifels). 1937 wurde Esterer Ministerialrat im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und 1945 erster Präsident der Bayerischen Schlösser-, Gärten- und Seenverwaltung. Er widmete sich nun dem Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zerstörten bayerischen Kulturdenkmäler (z.B. Residenz München, Kaiserburg Nürnberg, Residenz Würzburg, Schloss Aschaffenburg). Eine weitere große Aufgabe war die Restaurierung des Kaiserdoms von Speyer. Esterer war Gründungsmitglied und später Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste sowie zahlreicher anderer Akademien und Vereine. Der Nachlass besteht aus umfänglichen Korrespondenzen, die die gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten Esterers sowie seine Verwaltungstätigkeit als Präsident der Schlösser- und Seenverwaltung in den Phasen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg umspannen. Dazu kommen zahlreiche Baugutachten, Notiz-

und Tagebücher, Sitzungsprotokolle der Akademie der Schönen Künste und weiterer Gremien, Zeitungsausschnitte, Manuskripte sowie Architekturzeichnungen der von ihm sanierten Objekte. Der Nachlass umfasst 3,80 lfm und 5 Plantrummeln. Er ist durch ein Repertorium erschlossen und benützbar.

*Johann Böhm (\*1937), Präsident des Bayerischen Landtags a.D.*



Johann Böhm, der zu den dienstältesten Parlamentariern im Maximilianeum zählte, übergab seinen 9,60 lfm umfassenden „Nachlass“ in zwei großen Abgaben, von denen der erste Teil aus dem Bayerischen Landtag, der zweite aus seinem Haus in Unsleben abgeholt wurde. Die Unterlagen sind ein Abbild der vielfältigen politischen Aktivitäten Böhms: Angelegenheiten aus dem Stimmkreis Rhön-Grabfeld, den er seit 1974 vertrat, die Tätigkeiten als Leiter der Bayerischen Staatskanzlei ab 1990, als Staatssekretär im Staatsministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigter des Freistaats beim Bund ab 1993 und schließlich von 1994 bis 2003 als Präsident des Bayerischen Landtags. Der „Nachlass“ ist verzeichnet, jedoch bis auf weiteres nicht benützbar.

*Dr. Karl Hillermeier (\*1922), Staatsminister der Justiz, des Innern und für Arbeit und Sozialordnung, Stellvertreter des Bayerischen Ministerpräsidenten*



Der 0,80 lfm messende „Nachlass Hillermeier“ beinhaltet Schlaglichter und interessante Ausschnitte aus dem bedeutenden politischen Lebenswerk Karl Hillermeiers, der von 1962 bis 1990 als Abgeordneter im Bayerischen Landtag saß und folgende wichtige politische Ämter ausfüllte: Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge seit 1966 und im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen ab 1970, Staatsminister der Justiz von 1974 bis 1982, des Innern von 1982 bis 1986, für Arbeit und Sozialordnung von 1986 bis 1988 und schließlich Stellvertreter des Bayerischen Ministerpräsidenten von 1977 bis zum Tod von Franz Josef Strauß im Jahr 1988. Sein „Nachlass“ bietet Dokumente seiner Ministerstätigkeit und seiner politischen Aktivitäten in Mittelfran-

ken, Korrespondenzen, Reden und biographische Unterlagen. Er ist durch ein Repertorium erschlossen, aber vorerst für die Benützung gesperrt.

*Dr. Michael Horlacher (1888–1957), Direktor der Bayerischen Landesbauernkammer, Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, Präsident des Bayerischen Landtags*



Der Nachlass Michael Horlachers teilt sich in zwei Bereiche: die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit. Während des Ersten Weltkriegs war der junge Jurist und Volkswirt im Statistischen Reichsamt in Berlin beschäftigt, bevor er 1917 volkswirtschaftlicher Schriftleiter der „München-Augsburger Abendzeitung“ wurde. Von 1920 bis zu seiner Entlassung 1933 war Horlacher Direktor der Bayerischen Landesbauernkammer, parallel dazu von 1920 bis 1924 Mitglied des Bayerischen Landtags und von 1924 bis 1933 Mitglied des Reichstags für die BVP. Auf das Berufsverbot 1933 folgten Inhaftierungen in Dachau, die im Nachlass durch mehrere KZ-Briefe dokumentiert sind. Nach 1945 wurde Horlacher zunächst Staatskommissar für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und Direktor des Bayerischen Raiffeisen-Verbands. Von 1946 bis zu seinem Tod 1957 hatte er das Amt des Präsidenten des Bayerischen Bauernverbandes inne. 1946 wurde er Präsident der Verfassungskgebenden Landesversammlung und erster Präsident des Bayerischen Landtags. Von 1949 bis zu seinem Tod übte er noch ein Bundestagsmandat für die CSU aus. Neben privaten und beruflichen Schriftwechseln finden sich in seinem Nachlass persönliche Unterlagen, Manuskripte, Zeitungsausschnitte und Fotos im Umfang von 0,20 lfm. Der Nachlass ist erschlossen und benützbar.

*Dr. Otto Bauer (\*1931), Ministerialdirektor, Leiter der Bayerischen Staatsforstverwaltung*



Der Kontakt des langjährigen Leiters der Bayerischen Staatsforstverwaltung (1976–1993) zum Bayerischen Hauptstaatsarchiv, das er im Rahmen eines Seniorenstudiums und seiner Promotion in den Forstwissenschaften benützte, führte zur Übereignung seiner privatsdienstlichen Unterlagen an den bayerischen Staat. Der „Nachlass“ beinhaltet zahlreiche persönliche Zeugnisse und Auszeichnungen, berufliche

Schriftstücke wie Ansprachen, amtsinterne Schriftwechsel, Texte zur Organisation der Staatsforstverwaltung und eine stattliche Anzahl an Publikationen, Artikeln und Vorträgen. Er umfasst 0,20 lfm und ist verzeichnet, jedoch noch nicht frei zugänglich.

*Familien von Wirschinger und Frhrn. von Diez*

Die Abgabe des Rechtsanwalts und Senators Karl Heinrich Wirschinger (1911–2003), ehem. Präsident des Bayerischen Ehrengerichtshofs (Anwaltsgerichtshof), des Verbandes Freier Berufe in Bayern und der Rechtsanwaltskammer beim Oberlandesgericht München, bestand aus den beiden Familienarchiven Wirschinger und Diez.



Bedeutende Vertreter der Familie von Wirschinger waren der bayerische Finanzminister Franz Ludwig von Wirschinger (1781–1840; Bild links), der Regierungsdirektor Edmund von Wirschinger (1826–1904) sowie der Jurist und Regierungspräsident von Niederbayern Dr. Dr. h.c. Heinrich von Wirschinger (1875–1950). Das Archiv umfasst neben den Hinterlassenschaften der drei genannten Persönlichkeiten noch allgemeine Familienunterlagen wie Stammbäume und Ahnentafeln. Es misst 0,40 lfm, ist durch ein Repertorium erschlossen und benützbar.



Die Familie der Freiherren von Diez wird repräsentiert durch den General der Kavallerie Karl Philipp Frhrn. von Diez (1769–1850) und den Generalmajor Ludwig Philipp Frhrn. von Diez (1807–1886; Foto links). Das Archiv enthält neben familiären und militärischen Unterlagen eine Familienchronik mit Briefen von König Ludwig I., König Max II. und Eugène de Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg. Es misst 0,20 lfm, ist erschlossen und frei zugänglich.

*Grafen von Soden-Fraunhofen auf Neufraunhofen*

Im Herbst 2004 wurde nach langjährigen Verhandlungen das Familienarchiv der Grafen von Soden-Fraunhofen in Neufraunhofen zur Archivierung ins Bayer. Hauptstaatsarchiv gebracht. Die Abgabe beschränkte sich auf die personenbezogenen Teile des Archivs, während die Archivbestandteile, die sich auf die Besitzgeschichte von Neufraunhofen und die dazu gehörenden Güter

beziehen, ins Staatsarchiv Landshut gelangen sollen. Das in der Abt. V deponierte Archiv beinhaltet umfangreiche Unterlagen aller Familienzweige vom 14. bis zum 20. Jahrhundert, vor allem der Freiherren von Soden und der Freiherren von Fraunhofen, die sich im 19. Jahrhundert durch Heirat verbanden und die Linie der Freiherren, seit 1916 Grafen von Soden-Fraunhofen begründeten.



ergiebiges Nachlass des bayerischen Innenministers Maximilian Graf von Soden-Fraunhofen (1844–

Kernstücke des Familienarchivs sind neben umfassenden Familienunterlagen der an der Familiengeschichte beteiligten hannoverschen, württembergischen und bayerischen Linien, die persönlichen Nachlässe der Familienmitglieder im 19. und 20. Jahrhundert; allen voran der

1922; Foto links), die Unterlagen von Alfred Graf von Soden-Fraunhofen (1875–1944), des Gründers und technischen Direktors der Zahnradfabrik Friedrichshafen und Mitarbeiters des Grafen Zepelin im Luftschiffbau, sowie von Joseph Maria Graf von Soden-Fraunhofen (1883–1972), Kabinettschef von Kronprinz Rupprecht. In dem Archiv stößt man auf Überraschungen, z.B. Skizzenbücher von Kasperlgraf Pocci mit Karikaturen von Angehörigen der gräflichen Familie, einen Aktenvorgang über Hexenprozesse, eigenhändig niedergeschriebene Gedichte König Ludwigs I. sowie großformatige Alben mit Porträtzeichnungen bayerischer Persönlichkeiten des frühen 19. Jahrhunderts aus Königshaus, Adel und Großbürgertum. Das 10,20 lfm umfassende Familienarchiv ist durch ein Repertorium erschlossen und für die wissenschaftliche Benützung zugänglich.

(K)

### Bestände der Staatlichen Gesundheitsämter im Staatsarchiv Augsburg verzeichnet

In den Jahren 2002 bis 2005 wurden im Staatsarchiv Augsburg weitere elf Bestände der Staatlichen Gesundheitsämter im Regierungsbezirk Schwaben und der davor zuständigen Landgerichts- und Bezirksärzte neu formiert und verzeichnet. Diese Unterlagen bestehen aus insgesamt rund 2650 Akten und haben einen Umfang von knapp 20 laufenden Metern.

Es handelt sich um folgende Bestände: Landgerichtsphysikat Illertissen, Bezirksärzte Illertissen und Kaufbeuren, Staatliche Gesundheitsämter Donauwörth, Füssen, Illertissen, Kaufbeuren, Marktoberdorf und Neu-Ulm sowie Staatliches Gesundheitsamt Kaufbeuren, Sippenakten und Staatliches Gesundheitsamt Wertingen, Sippenakten. Damit sind alle schwäbischen Staatlichen Gesundheitsämter im Staatsarchiv Augsburg mit eigenen Beständen dokumentiert.

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert war die staatliche Gesundheitspflege in Bayern von den Landgerichtsphysikaten (1808–1862) und den Bezirksärzten (1862–1935) wahrgenommen worden. 1935 wurden reichsweit Staatliche Gesundheitsämter eingerichtet, deren Zuständigkeit in der Regel einen Bezirksamtsprengel bzw. Landkreis umfasste. Im Regierungsbezirk Schwaben gab es anfangs 18 Staatliche Gesundheitsämter. Ihre Zahl reduzierte sich – wie die der Landkreise – durch die Gebietsreform von 1972 auf zehn. Sie bestanden in Bayern als selbstständige Behörden bis zum Jahresende 1995 und wurden 1996 den Landratsämtern eingegliedert.

Die Akten der staatlichen Gesundheitsverwaltung vor 1935 sind nur zum kleineren Teil überliefert. Dies liegt vor allem daran, dass die Landgerichtsphysici und Bezirksärzte auf sich gestellte Einzelpersonen und keine Behörden waren. Sie übergaben ihren Nachfolgern beim Amtswechsel nur zum Teil ihre schriftlichen Unterlagen. Diese Überlieferungslücke kann jedoch häufig durch die Akten der Bezirksämter geschlossen werden.

Die Überlieferung der Akten der Zeit nach 1935 ist insgesamt relativ gut. Von Kriegszerstörung waren vor allem die Staatlichen Gesundheitsämter Donauwörth und Neu-Ulm betroffen. Am Kriegsende kam es auch in Gesundheitsämtern zu bewussten Aktenvernichtungen; so sind z.B. die Unterlagen über die Amtsärzte der Jahre 1935–1945 nur zum Teil überliefert. Auch nach 1945 wurden – ohne Genehmigung des zuständigen Staatsarchivs – archivwürdige Akten vernichtet; so fehlen z.B. weite Teile der Jahresgesundheitsberichte von acht Staatlichen Gesundheitsämtern.

Inhaltlich wird in den Akten das gesamte Tätigkeitsspektrum der Staatlichen Gesundheitsämter dokumentiert: Zu nennen sind vor allem die Aufsicht über die Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Drogisten, Hebammen und ärztlichen Hilfspersonen, die Überwachung der Wohnungshygiene, des Wassers und der Lebensmittel, die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, die Gewerbehygiene, die Überwachung von Krankenhäusern und Anstalten, die Schulhygiene, Schulgesundheitspflege und Mütterberatung, das Pflegekinderwesen, die

Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und der Alkohol- und Rauschgiftsucht, die Betreuung von Menschen mit Behinderung, das Leichenwesen, die Tätigkeit als Amtsarzt, Gerichtsarzt und Vertrauensarzt sowie von 1935 bis 1945 in großem Umfang die „Erbgesundheits- und Rassenpflege“.

Die „Erbgesundheits- und Rassenpflege“, in der die nationalsozialistische Ideologie konkret umgesetzt wurde, ist nicht nur in den Verwaltungsakten der Aktengruppe N überliefert, sondern auch in den so genannten Sippenakten, die im Bereich des Regierungsbezirkes Schwaben in größerem Umfang erhalten blieben (vorhanden sind: Dillingen, Füssen, Kaufbeuren, Marktoberdorf, Memmingen, Neuburg a. d. Donau, Sonthofen und Wertingen). Bei den Sippenakten handelt es sich um Einzelfallakten, die über folgende Personengruppen angelegt wurden: über Menschen, die ein Ehefähigkeitszeugnis, eine Eheunbedenklichkeitsbescheinigung oder ein Eheeinigungszeugnis vorzu-

legen hatten, die ein Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfe oder Ausbildungsbeihilfe beantragten oder die das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter verliehen bekommen sollten; außerdem über Menschen, die aufgrund des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ von 1933 erfasst und zum nicht geringen Teil zwangssterilisiert wurden (z.B. in Kaufbeuren 153, in Wertingen 148 „Anträge auf Unfruchtbarmachung“).

Weil diese Akten wegen der enthaltenen Angaben zu den Betroffenen und deren Familien zu weiten Teilen noch viele Jahre dem Persönlichkeitsschutz unterliegen, wurden die Sippenakten der Staatlichen Gesundheitsämter Kaufbeuren und Wertingen exemplarisch mit Ermittlung der Sperrfristen verzeichnet, so dass nun eine Benützung einzelner Akten möglich ist. In den Findbuchvorworten sind erste Auswertungen enthalten, die als statistische Grundlagen für die Forschung dienen können.

(Kr)

### Fast 1900 Aufnahmen der Bildersammlung Lippert im Staatsarchiv Augsburg erschlossen



Bauernhaus mit strohgedecktem Dach in Altisheim (Landbauamt Donauwörth, Bildersammlung Lippert A 296).

Der gebürtige Oberpfälzer Hans Lippert (1875–1961) war von 1925 bis 1938 Leiter des Landbauamts Donauwörth. In diesen Jahren hat er sich außerordentlich stark in der Heimatgeschichte engagiert, ab 1930 trat er als Vorsitzender des Historischen Vereins für Donauwörth und Umgebung hervor. Er gilt als Dokumentar der stillen ländlichen, aber auch der städtischen Welt, bevor sie durch die Bombenschäden des Zweiten Weltkriegs und durch steigende Industrialisierung in den 1950er Jahren ihr Gesicht völlig veränderte. Aus eigenem Antrieb zog Lippert mit seinem Photoapparat häufig umher, bis er 1938 durch die Gleichschaltung des Historischen Vereins von seinem Ehrenamt abgelöst wurde. Er zog sich völ-

lig zurück und verlegte seinen Wohnsitz nach Fürth.

Das Staatsarchiv übernahm 1992/93 vom Landbauamt Augsburg einen eigens gebauten, massiven Holzschrank, in dem seit Lipperts Weggang knapp 1900 Glasplatten und Filmnegative lagerten. Dabei handelt es sich sowohl um 1096 Glasplatten- und Filmnegative verschiedener Formate als auch um 759 Glasplattendiapositive im Format 9 x 12. Sie wurden nach der Übernahme teilweise erschlossen. Im Auftrag des Bezirks Schwaben wurden im vergangenen Jahr sowohl der Bestand des Staatsarchivs als auch ein kleinerer Bestand von knapp 500 Nummern, der im Stadtarchiv Donauwörth als Eigentum des Historischen Vereins verwahrt wird, erfasst. Beide Bildersammlungen sind inhaltlich miteinander verzahnt. Nach Datenimport im Staatsarchiv Augsburg wurden zwei Findbücher mit ausführlichen Registern erstellt, so dass die auf zwei Standorte verteilte Bildersammlung Lippert nun bestens zugänglich ist.

Die Aufnahmen zeigen vor allem Ansichten einzelner Gebäude, von Straßenzügen oder ganzer Ensembles. Das Interesse Lipperts richtete sich auf die Dokumentation älterer Baulichkeiten, nicht aber auf moderne Verkehrs- oder Industrie- und Fabrikanlagen. Er achtete auch darauf, möglichst wenig Staffage ins Bild zu nehmen.

Nach seinem Umzug im Jahr 1938 blieb Hans Lippert der Geschichte verbunden. Sowohl im

Stadtarchiv Fürth als auch im Staatsarchiv Nürnberg hat er bis zu seinem Tod auf vorbildliche

Weise an der Erschließung älterer Bestände mitgewirkt.

(Stein)

### Der schriftliche Niederschlag einer 200jährigen Geschichte – die Altregistratur des Staatsarchivs Bamberg

Jedes öffentliche Archiv ist Forschungsstätte und zugleich – was allzu leicht aus dem Blickfeld gerät – Verwaltungsbehörde. Auch hier fällt Schriftgut an, das die letztgenannte Tätigkeit dokumentiert; es besteht eine Registratur, die grundsätzlich nicht anders als die der sonstigen Administrations- und Justizstellen zu behandeln ist. Die für den laufenden Geschäftsbetrieb nicht mehr benötigten Akten sind auszusondern, zu bewerten und die archivwürdigen Teile schließlich zu archivieren.

Im Staatsarchiv Bamberg setzt die Überlieferung der eigenen Institution in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts ein, als nach der Säkularisation für das Gebiet des ehemaligen Fürstentums Bamberg und ausgehend von dessen Archiven ein nunmehr bayerisches Archiv in Bamberg eingerichtet wurde. Dieses nahm 1813 bis 1818 auch die vormals markgräfllich-brandenburgischen Bestände aus den Archiven auf der Plassenburg und in Bayreuth auf. Mit seltener Geschlossenheit bilden die amtsinternen Verwaltungsakten die Geschichte dieses bayerischen Archivs in all seinen Facetten ab. Das ergibt sich bereits aus der Aufzählung der Hauptgruppen:

*Archivorganisation – Beziehungen zu anderen Archiven, Bibliotheken, historischen Vereinen, gelehrten Gesellschaften und Museen – Aufgaben und Nebenaufgaben der Archive bzw. des Archivs – Archivgebäude – Archivpersonal – Staatliche Bestände (insbes. Aktenaussonderung) – kommunale und sonstige Archivpflege – Amtsbücherei – Amtskasse (insbes. Archivhaushalt) – Archivtechnik – Geschäftsbetrieb – Fahrnisvermögen –*

*Staatsarchivalienabteilung Coburg als Außenstelle des Staatsarchivs Bamberg (1924–1939).*

Der „Altregistratur des Staatsarchivs Bamberg (Rep. K 515)“, so die künftige Bestandsbezeichnung, kommt schon auf Grund ihres durch keine Kriegsverluste geschmäleren Umfangs eine erhebliche Bedeutung zu. Das gilt beispielsweise für die eigentliche Behördengeschichte mit umfangreichem Material zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Archivgebäudes an der Hainstraße, für die vielen Akten zur rastlosen Tätigkeit von Paul Oesterreicher, dem herausragenden ersten bayerischen Archivar in Bamberg, für das Schicksal des Staatsarchivs während des Zweiten Weltkriegs oder für die Kontakte zu nahezu allen staatlichen wie nichtstaatlichen Amtsstellen bzw. Registraturbildnern und Archiven auf dem Gebiet des heutigen Regierungsbezirks Oberfranken (mit Ausnahme von Stadt und Landkreis Coburg). Mit einer gleich dichten Schriftgutüberlieferung ist keineswegs in allen Staatsarchiven zu rechnen. Nach Abschluss der Neuverzeichnung stehen diese Unterlagen nunmehr nach Maßgabe von Art. 10 Bayerisches Archivgesetz der Forschung nahezu uneingeschränkt zur Verfügung.

In einem weiteren Schritt wird die Verzeichnung der zahlreichen, die unterschiedlichsten Forschungsthemen betreffenden Benutzerakten folgen, die die Grundlage für ein gewichtiges Kapitel oberfränkischer Wissenschaftsgeschichte bieten können.

(Ham)

### Rechnungsbände im Staatsarchiv Landshut neu verzeichnet und formiert

Die Zweitexemplare der Rechnungsbände der Mittel- und Unterbehörden der Rentmeisterämter Landshut und Straubing, die bei der Hofkammer und beim Geistlichen Rat in München revidiert (geprüft) wurden, sind jetzt im Staatsarchiv Landshut neu verzeichnet und aufgestellt worden. Sie waren im 18. Jahrhundert von München nach Landshut verlagert worden und hatten dort den Grundstock des ehemaligen Landshuter „Rechnungsarchivs“ gebildet. Dieses Spezialarchiv hatte ab 1753 der Hofkammer, ab 1799 auch dem

Geistlichen Rat in München als Depot für die revidierten Ämter- bzw. Kirchenrechnungen Ober- und Niederbayerns sowie der Oberpfalz gedient.

Diese Rechnungsbände waren zuletzt provenienzbereinigt in den alten Repertorien 18 und 45 mit teilweise sehr summarischer Verzeichnung zu finden gewesen. Sie tragen jetzt die Bezeichnung „Kurbayern Hofkammer Ämterrechnungen“ sowie „Kurbayern Geistlicher Rat Kirchen- und Stiftungsrechnungen“. Beide sind jeweils in die Bestände Rentmeisteramt Landshut und Rentmeister-

amt Straubing unterteilt. Untergliedert sind diese vier Bestände in die jeweils rechnungslegenden Ämter und Behörden, innerhalb dieser laufen sie chronologisch. Am Beginn einer jeden Kirchenrechnungsserie werden die Kirchen aufgeführt, deren Rechnungslegung hier zu finden ist.

Die Serien beginnen mit dem Jahr 1507 und reichen mit großen Lücken bis 1803/08. Hauptursache dieser Lücken war eine große Dezimierung in

den 1830er Jahren, der knapp 90 % des ehemaligen Gesamtbestandes zum Opfer fielen (nur jeweils jeder zehnte Band wurde aufgehoben). Heute umfassen sie zusammen 14.263 Bände mit einem Gesamtumfang von 263 lfm. Sie stellen eine wichtige Quelle für die Wirtschafts-, Sozial-, Rechts-, Kirchen-, Verwaltungs- und auch Kunstgeschichte des niederbayerischen Raumes dar.

(Rü)

## Neue Findbücher im Staatsarchiv München

### *Staatsanwaltschaften*

Im Staatsarchiv München werden die Verfahrensakte der oberbayerischen Staatsanwaltschaften München I (Stadt), München II (Umland) und Traunstein (Südost-Oberbayern) verwahrt, die bisher lediglich durch Abgabelisten erschlossen waren. Die gezielte Auffindung einzelner Akten gestaltete sich daher oft recht zeitaufwändig. Eine Recherche nach Deliktgruppen war aufgrund der rudimentären Listen nicht möglich. Um diesem Mangel abzuwehren, wurden in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, die Verfahrensakte mittels einer speziell auf die Anforderungen der Justiz zugeschnittenen EDV-Maske zu erfassen. Die Maske enthält neben den Feldern für die Personalien der Beschuldigten bzw. Angeklagten Felder für das Delikt, das neben dem/den Namen des/der Geschädigten eine ausführliche Darstellung des begangenen Delikts enthält. Ferner sind Felder für die in den Akten enthaltenen besonderen Schriftstücke und Beilagen (Fotos, Plakate, Zeitungen usw.), das Urteil mit Datum und Strafmaß, ggf. Einstellungsverfügung mit Begründung, Aktenzeichen und Abgabenummer vorhanden. Aufgrund der formalistischen Durchführung der Strafverfahren erschien ein Feld für die technischen und akzentypologischen Angaben (Hauptakt, Handakt, Vollstreckungs-, Gnaden-, Gesuchs- oder Bewährungsheft mit Band- und Blattzahlen) angebracht. Orts-, Personen-, Delikts- und Berufsregister runden die Erschließung ab. Anhand dieser Erschließungskriterien sind mittlerweile die Verfahrensakte der Staatsanwaltschaft München I aus den Jahren 1880–1900, die Schwurgerichtsakte der Jahre 1938–1974, die Akten der Strafkammern aus den Jahren 1970 bis 1974 sowie die Ermittlungsverfahren ohne Anklageerhebung der Jahre 1946–1956 und 1971–1973 verzeichnet. Bei der Staatsanwaltschaft München II sind sämtliche Verfahrensakte bis zum Jahr 1951, und dann wieder von 1967–1970 sowie die sonstigen Ermittlungen aus den Jahren 1940–1974 erschlossen. Die

Verfahrensakte der Staatsanwaltschaft Traunstein sind bisher nur sehr rudimentär zugänglich.

Eine Besonderheit stellen die sog. NSG-Verfahren (= Nationalsozialistische Gewaltverbrechen) dar. Aufgrund der Bedeutung der Verfahren als Quellen für die Geschichte der NS-Zeit und der darin enthaltenen originären und kopialen Dokumente wurden eine noch ausführlichere Maske und eine eigene Dokumentation innerhalb des Bestandes „Staatsanwaltschaften“ gewählt. Die Akten, überwiegend reine Ermittlungen ohne abschließende Verurteilung von Tätern, enthalten bei den Personalien der Beschuldigten auch noch Angaben zum höchsten erreichten militärischen Rang, die Einheitszugehörigkeit oder auch den höchsten erreichten SS-Rang. Der „Enthält-Vermerk“ gibt den Verlauf des Verfahrens wieder und führt auch spezielle Dokumente (Einsatzberichte, Kriegstagebücher, BDC-Unterlagen, Personallisten, Fotos usw.) mit Kurzbetreffen auf. Die Register wurden noch durch ein Register zur Nachkriegskarriere der betroffenen Personen erweitert. Das Feld „Aktenzeichen“ wird durch die Erfassung des Aktenzeichens der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg ergänzt. Ferner wird das Aktenzeichen des Bayerischen Landeskriminalamtes mit aufgenommen, da hier eine umfangreiche Täter- und Tatortkartei (etwa 100.000 Einträge) vorhanden ist, die mit dem LKA-internen Aktenzeichen arbeitet. So kann im Bedarfsfall auch auf die Kartei des LKA als zusätzliches Erschließungsmittel zurückgegriffen werden.

Anhand der hier nur kurz skizzierten Erschließungskriterien sind mittlerweile die gesamten NSG-Verfahren der Staatsanwaltschaft München II und Traunstein erschlossen und über Findbücher zugänglich, die umfangreiche Überlieferung der Staatsanwaltschaft München I ist etwa zu 60 % bereits erfasst.

### *Polizeidirektion München*

Einer der am häufigsten benutzten Bestände des Staatsarchivs München ist das Schriftgut der Poli-

zeidirektion München. Die Repertorien lagen bisher nur als maschinenschriftliche Findmittel vor; vor allem das Repertorium der Akten bis 1933 war nicht strukturiert und immer wieder mit den zahlreich überlieferten Vereinsakten gemischt; eine gezielte Recherche erwies sich immer als extrem zeitaufwändig, da meist das gesamte Repertorium durchgearbeitet werden musste. Dieser Mangel ist mittlerweile behoben, da zuerst sämtliche Vereinsakten und dann die restlichen Akten neu erfasst wurden. Ein feingliederter Aktenplan erleichtert die Auffindung einzelner Aktengruppen. Dadurch entstand ein 257 Seiten starkes Findbuch, das den Anforderungen einer gezielten und schnellen Auffindbarkeit einzelner Akten gerecht wird.

Ein spezielles Augenmerk galt in einem zweiten Schritt der Überlieferung des Polizeipräsidiums

München nach 1945. Nachdem eine äußerst umfangreiche Aktenabgabe im Jahr 2004 elektronisch verzeichnet worden war, wurde die als reine Textdatei vorhandene Verzeichnung der Akten bis ca. 1972 bearbeitet. Das Repertorium enthält bedeutende Aktengruppen wie die Verstaatlichung der Münchner Stadtpolizei, Ermittlungen in besonders schweren Kriminalfällen, Ereignismeldungen, Berichte zu Demonstrationen, Studentenunruhen/APO 1968/69, aber auch Akten zum Terrorismus der 70er und 80er Jahre (Tupamaros, RAF) und erstmals auch zu den SEKs und MEKs (Spezialeinsatzkommandos, mobile Einsatzkommandos). Das Repertorium umfasst weit über 6000 Nummern.

(Ba)

### **Wiederherstellung der Registratur des Neubauamts für die Regulierung der Pegnitz im Staatsarchiv Nürnberg**

Im Staatsarchiv Nürnberg konnte die Registratur des Neubauamts für die Regulierung der Pegnitz wieder hergestellt werden, deren Unterlagen für die Baugeschichte der Stadt Nürnberg von nicht unerheblicher Bedeutung sind. Diese Behörde wurde auf Grund des „Jahrhunderthochwassers“ in Nürnberg im Jahr 1909 durch Verordnung vom 1. Dezember 1912 mit Sitz in Nürnberg eingerichtet und war einem Straßen- und Flussbauamt gleichgeordnet. Aufgabe dieser Baubehörde war es, den Flusslauf der Pegnitz so zu gestalten, dass die Nürnberger Innenstadt (Altstadt) nicht mehr überflutet werden konnte. Dies sollte hauptsächlich durch Errichtung eines Hochwasserkanals, der vom Ostbahnhof bis zur Dooser Enge geplant war,

geschehen. Das Projekt erreichte nur das Planungsstadium und wurde nie ausgeführt, vermutlich wegen des Ersten Weltkrieges und der dadurch fehlenden Finanzmittel. Bereits zum 1. Juli 1918 wurde die Behörde wieder aufgelöst. Die Akten übernahm zunächst das Straßen- und Flussbauamt Nürnberg, das sie teilweise im Jahre 1953 an das Wasserwirtschaftsamt Nürnberg weitergab. Mit den Aktenaussonderungen des Wasserwirtschaftsamts Nürnberg in den Jahren 1983 und 2003 sowie des Straßenbauamtes Nürnberg aus dem Jahr 2004 gelangten auch die 23 noch überlieferten Akten des Neubauamts für die Regulierung der Pegnitz an das Staatsarchiv Nürnberg.

(Schl)

### **Erwerb der Erthal-Archivalien aus dem Schlossarchiv Mainsondheim für das Staatsarchiv Würzburg**

Die Freiherren von Erthal gehörten zu den ältesten und bedeutendsten Adelsfamilien in Franken. Im Dienste des Hochstifts Würzburg wie des Erzstifts Mainz aufgestiegen, regierten Vertreter dieser Familie – Friedrich Karl Joseph von Erthal (1719–1802) und Franz Ludwig von Erthal (1730–1795) – am Ende des 18. Jahrhunderts gleichzeitig die Hochstifte Bamberg und Würzburg sowie den Mainzer Kurstaat. Beim Aussterben der Familie im Mannesstamm im Jahre 1805 wurde das Familienarchiv unter den Erbnehmern aufgeteilt. Dabei kam ein nicht unwesentlicher Teil in den Besitz der Freiherren von Mauchenheim gen. von Bech-

tolsheim, in deren Schlossarchiv Mainsondheim die Erthalschen Archivalien getrennt vom eigenen Familienarchiv bislang verwahrt wurden.

Im Sommer 2004 gelangte dieses Teilarchiv als Schenkung an das Staatsarchiv Würzburg. Das Adelsarchiv umfasst 17 lfm Akten, Bände und Rechnungen, welche durch ein handschriftliches Verzeichnis von 1990 erschlossen sind, sowie 188 Urkunden des 14.–19. Jahrhunderts. Die Archivalien betreffen insbesondere die ehemals der Familie von Erthal gehörenden Besitzkomplexe in den heutigen Landkreisen Bad Kissingen, Schweinfurt und Haßberge. Sie ergänzen das mit dem Schloss-

archiv Seehof der Freiherren von Coudenhove bereits 1961 in das Staatsarchiv Würzburg gelang-

te Schriftgut, das ebenfalls, zumindest teilweise, aus dem Erthalschen Familienarchiv stammt.

(Wa)

### **Beteiligung der bayerischen Archivverwaltung an der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Schriftgut des Bundesgrenzschutzes“**

Am 16. November vergangenen Jahres kam es in Koblenz zur Konstituierung einer von der Archivreferentenkonferenz eingesetzten Arbeitsgruppe „Schriftgut des Bundesgrenzschutzes“. Neben dem Bundesinnenministerium und dem Bundesarchiv nehmen die Länder Bayern, Hessen und Schleswig-Holstein an dieser Arbeitsgruppe teil. Die bayerische Archivverwaltung wird durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv vertreten. Den Bundesgrenzschutz selbst repräsentiert jeweils ein Mitarbeiter derjenigen Dienststelle, an deren Sitz eine Zusammenkunft stattfindet.

Die nachgeordneten Bundesbehörden sind generell zur Anbietung von Schriftgut an die Staatsarchive der Länder verpflichtet. Äußerer Anlass für die Einrichtung dieser speziellen Arbeitsgruppe war die Veröffentlichung der neuen „Verfahrensregelungen zur Aufbewahrung und Aussonderung von Schriftgut des Bundesgrenzschutzes“ durch das Bundesministerium des Innern. In dem zugehörigen Begleiterlass hatte das Ministerium angekündigt, zur Erleichterung der Aktenaussonderung einen Bewertungskatalog erstellen zu lassen. Wichtigste Aufgabe der Arbeitsgruppe wird es daher sein, auf der Grundlage des derzeit gültigen BGS-Einheitsaktenplans aus dem Jahr 1998 Vorschläge für die Bewertung des Schriftguts der BGS-Dienststellen auf allen Ebenen zu erarbeiten. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Unterlagen des Bundesgrenzschutzes bislang nur in sehr

geringem Umfange an die zuständigen Archive abgegeben wurden, sieht die Arbeitsgruppe einen weiteren Schwerpunkt ihrer Tätigkeit darin, eine rasche Aussonderung des Altschriftguts aus der Zeit vor 1998 einzuleiten. Sämtliche Dienststellen des Bundesgrenzschutzes wurden daher aufgefordert, mit dem für sie zuständigen Staatsarchiv Kontakt aufzunehmen und einen Ansprechpartner für Fragen der Aktenaussonderung zu benennen. Des Weiteren wird sich die Arbeitsgruppe mit der Frage beschäftigen, inwieweit der die Ländergrenzen überschreitende Zuschnitt der Bundesgrenzschutzpräsidien Einfluss auf die Aktenaussonderung haben könnte. Die vom BMI erlassenen Verfahrensregelungen sollen ebenfalls einer kritischen Würdigung unterzogen werden.

Inzwischen konnten erste Ergebnisse erzielt werden. Auf der zweiten Sitzung der Arbeitsgruppe, die am 19. und 20. April beim Grenzschutzpräsidium Mitte in Fulda stattgefunden hat, wurden die ersten Analyseergebnisse abgestimmt. Dabei gelang es, einen Anbietekatalog für die Grenzschutzpräsidien zu entwickeln, der allenfalls noch kleinere Modifizierungen erfahren dürfte. Für Oktober 2005 ist eine weitere Arbeitssitzung geplant, auf der die Anbietekataloge für die BGS-Ämter, die BGS-Abteilungen und die BGS-Inspektionen abgestimmt werden sollen.

(Gr)

### **Forstreform zwingt Archive zu schnellem Handeln**

Die Bayerische Staatsforstverwaltung befindet sich in der einschneidendsten Reform ihrer über zweihundertjährigen Geschichte. So wurden alle Forstämter zum 1. Juli 2005 entweder ganz aufgelöst oder in die neu errichteten Ämter für Landwirtschaft und Forsten beziehungsweise in die Betriebe des neu gegründeten Unternehmens Bayerische Staatsforsten integriert. Aufgehoben wurden auch auf der mittleren Verwaltungsebene die Forstdirektionen. In dieser Zeit der Reformen muss es entsprechend dem archivgesetzlichen Auftrag das Anliegen der staatlichen Archivverwaltung sein, die Überlieferung zu sichern und für eine ordnungsgemäße Übergabe der für die laufende Ge-

schaftserledigung nicht mehr benötigten Unterlagen an die zuständigen Archive zu sorgen.

Bereits in den Nachkriegsjahren stand die Archivverwaltung mit dem neu eingerichteten Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kontakt, als das Ministerium 1953 für alle Forstbehörden in Verbindung mit einer Akten- und Registraturordnung einen Einheitsaktenplan einführte. Für die Archivverwaltung ging es damals einerseits um eine Bestandsaufnahme und Bestandssicherung, andererseits wurde bereits ein erster Schritt zur erleichterten Anbietung der forstlichen Unterlagen auf der Grundlage des Einheitsaktenplanes für die Forstämter und die Regie-

rungsforstämter, den späteren Oberforstdirektionen und heutigen Forstdirektionen, geschaffen. Es wurden Aktengruppen festgelegt, denen grundsätzlich keine Archivwürdigkeit zukommt und auf deren Anbieten verzichtet werden konnte, allerdings erst nach Rücksprache mit dem zuständigen Archiv. Dieses erste Bewertungsverzeichnis wurde auf der Grundlage von Aktenanalysen in den 1980er und 1990er Jahren weiter verfeinert. Die derzeitige Verwaltungsreform machte es erforderlich, die Analysearbeiten erneut aufzunehmen. Eine sechsköpfige Arbeitsgruppe, bestehend aus Archivarinnen und Archivaren der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs sowie der Staatsarchive Amberg, Bamberg und München, wurde zu Beginn des Jahres eingerichtet. Ziel war es, ein Bewertungsverzeichnis für die gesamte Staatsforstverwaltung einschließlich des Ministeriums zu erarbeiten. Dafür erfolgte ein vertikaler und horizontaler Abgleich der originären Zuständigkeiten der drei Verwaltungsebenen unter Einbeziehung weiterer Behörden (Landratsämter, Straßenbauämter, Landwirtschaftsämter, Regierungen, Umweltbehörden). Dabei galt es zu berücksichtigen, dass das zuständige Ministerium nicht nur die Richtlinien der Forstpolitik bestimmt, sondern auf Grund seines umfangreichen Waldbesitzes gleichsam auch „Betroffener“ ist.

Zunächst wurden die bereits vorliegenden Bewertungen basierend auf dem Aktenplan von 1953 noch einmal einer kritischen Analyse unterzogen. Wurden bisher Aktengruppen zum Teil sowohl von den Forstämtern als auch von den Forstdirektionen übernommen, so wurde jetzt streng darauf geachtet, Unterlagen möglichst nur von einer Verwaltungsebene zu übernehmen. Dabei war in Einzelfällen nicht die Zuständigkeit, sondern die Aussagekraft der Akten für die Kennzeichnung

„abzugeben“ ausschlaggebend. Das Ergebnis wurde im April 2005 den Staatsarchiven zugeleitet. Parallel dazu wurden die Bewertungen, soweit möglich, auf den Aktenplan von 1993 (fortgeschrieben 1999), der den geänderten Aufgaben in der Staatsforstverwaltung Rechnung trägt, übertragen. Gleichzeitig wurden die Analysen für neu hinzugekommene Aktengruppen aufgenommen. Das Bewertungsverzeichnis für diesen Aktenplan wurde den Staatsarchiven Ende Mai 2005 zugeleitet. Sämtliche Bewertungen beziehen sich auf Schriftgut ab 1945. Älteres Schriftgut soll zunächst komplett übernommen und im Rahmen der Verzeichnungsarbeiten nachbewertet werden.

Bei der Übernahme von Personalakten wird eine Ausnahme vom üblichen Verfahren gemacht: Zwar wird den Auswahlkriterien Geburtsdatum, Besoldungsstufe sowie Stellung als Amtleiter bei kleinen Behörden entsprochen, jedoch sollen aufgrund unterschiedlicher Aussagekraft der Beamtenpersonalakten nicht nur die Grundakten, die beim Ministerium (Personalakt III) geführt werden, sondern auch die Nebenakten der Forstdirektionen (Personalakt I) übernommen werden.

Der Sicherung der Überlieferung der Staatsforstverwaltung wurde von den staatlichen Archiven Priorität eingeräumt. Durch Besuche vor Ort wurde die Aussonderung und Übergabe der Unterlagen erleichtert. Offene Fragen können im Gespräch geklärt werden. Ein besonderes Augenmerk wird auf Karten, Pläne und Fotos gelegt. Da die Bewahrung der eigenen Überlieferung auch im Interesse der Staatsforstverwaltung liegt, ist die Zusammenarbeit zwischen Forstverwaltung und Archiven trotz des großen Drucks, dem die Forstbehörden derzeit ausgesetzt sind, durchwegs erfreulich und gut.

(Ks)

---

## Einführung eines Dokumentenmanagement-Systems im Freistaat Bayern

---

Der Freistaat Bayern hat sich für die Einführung des Dokumentenmanagement-Systems der österreichischen Firma Fabasoft entschieden. Das Produkt wurde auf der Konferenz „teched 05“ vom 23.–25. Mai 2005 in Linz vom Hersteller präsentiert.

Von den ca. 300 Teilnehmern kamen etwa 60 aus der bayerischen Staatsverwaltung. Die Staatlichen Archive waren durch Dr. Margit Ksoll-Marcon (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) und Dr. Karl-Ernst Lupprian (Generaldirektion) vertreten.

Das Produkt eGov-Suite ist in hohem Grad modular aufgebaut und objektorientiert. Es besteht

aus einer Menge einzelner Softwarekomponenten, die lose miteinander gekoppelt werden, sich in ihrem inneren Aufbau jedoch sehr ähneln. Die Entwicklung folgt einem sehr strengen Vorgehensmodell und führt für den jeweiligen Auftraggeber zunächst zur Erstellung einer sogenannten Referenzlösung. Für den Freistaat Bayern wird diese im „Bayern-Standard“ in den kommenden Monaten festgeschrieben. Von dieser Referenzlösung können im Rahmen bestimmter definierter Freiheitsgrade behördenspezifische Einzellösungen konfiguriert werden. Durch die Eingrenzung der Freiheitsgrade wird erreicht, dass bei einem Up-

date der Referenzlösung nicht jede Einzellösung aufwändig nachgearbeitet werden muss.

Software und Anwenderdaten werden auf zentralen Servern vorgehalten; der Zugriff erfolgt über

das Behördennetz. Auf den Arbeitsplatzrechnern genügt ein Webbrowser (Internet Explorer oder Mozilla Firefox), um mit dem Produkt zu arbeiten. (Lu)

### Wege zur Langzeitarchivierung genealogischer Forschungsunterlagen

Im Rahmen eines Vortrags über Risiken digitaler Datenhaltung anlässlich der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. am 5. März 2005 stellte Dr. Karl-Ernst Lupprian (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) die Probleme vor, die bei der Sicherung von genealogischen Forschungsunterlagen für die Nachwelt auftreten, und wies in diesem Zusammenhang auf das Projekt „nestor“ hin. Die 1921 gegründete Gesellschaft (GFF, Webadresse: [www.gf-franken.de](http://www.gf-franken.de)) zählt mehr als 1.000 Mitglieder, gibt zahlreiche Publikationen heraus und verfügt über ein eigenes Archiv, das im Staatsarchiv Nürnberg untergebracht ist. Das Archivgut – Fa-

milienbücher und -register sowie Unterlagen von Familienforschern – wird kontinuierlich digitalisiert (bislang ca. 80.000 Seiten) und durch eine Datenbank erschlossen. Die Digitalisate liegen als Images (TIFF) vor, die dreifach auf CD-ROM gesichert sind (Rohlinge verschiedener Fabrikate, drei Lagerorte). Die Datenbank verwendet das in der Genealogie international gebräuchliche GEDCOM (Genealogical Data Communications)-Format, für das es mittlerweile auch eine XML-Darstellung gibt (DTD-basiert). Für eine plattformunabhängige Langzeitarchivierung wird eine Mikroverfilmung des Archivs erwogen. (Lu)

### Edition der Staatsratsprotokolle der Montgelas-Zeit

Seit Mitte 2001 entsteht als Gemeinschaftsprojekt der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv angesiedelte Edition der Staatsratsprotokolle der Montgelas-Zeit (vgl. NACHRICHTEN Nr. 44/2001, S. 15). Nach dem Stellenwechsel des ersten Bearbeiters, Dr. Reinhard Stauber, der Ende 2003 einem Ruf auf die Professur für Neuere und Österreichische Geschichte an der Universität Klagenfurt gefolgt ist, setzt Dr. Esteban Mauerer seit Januar 2004 die Arbeit an der Edition fort. Bislang sind zwei Bände in Bearbeitung, deren erster die Jahre 1799 bis 1801 umfasst, während der zweite den Quellen-

stoff der Jahre 1802 und 1803 darbietet. Die in diesen fünf Jahren entstandenen 278 Protokolle mit 2765 Folioseiten repräsentieren von der Stückzahl her mehr als die Hälfte der Sitzungen zwischen 1799 und 1817, in denen der bayerische Kurfürst bzw. König von Gremien mit wechselnden Bezeichnungen und in unterschiedlicher Zusammensetzung beraten wurde. Die Edition, die einen reichhaltigen Tatsachen- und Namensfundus erschließt, kombiniert Volltext und Regesten und wird durch Kommentar und mehrere Register umrahmt. Band 1 soll Ende 2005 druckfertig vorliegen. (Mau)

### Zentralnachweis der Flurkartenbestände macht Fortschritte

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv hat damit begonnen (vgl. NACHRICHTEN Nr. 45/2001, S. 12), einen Zentralnachweis der Flurkartenbestände in den bayerischen Archiven aufzubauen, in den langfristig weitere Institutionen mit vergleichbaren Beständen aufgenommen werden können. Angesichts der Tatsache, dass keine vollständige Serie an Flurkarten mehr existiert, soll auf diese Weise die Zugänglichkeit dieser für die Wissenschaft, aber auch für die Heimat-, Orts- und Familienfor-

schung so wichtigen Quellengruppe verbessert werden. Inzwischen sind die Erfassungsarbeiten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv abgeschlossen. Diese zeigten bereits, dass die bisher nur auf Schätzungen beruhenden Annahmen über den Umfang der dort verwahrten Einzelstücke deutlich nach unten korrigiert werden müssen. Einschließlich der in diesem Bestand vorhandenen Doppelstücke umfasst das Flurkartenarchiv 109.274 Exemplare. Durch die Übernahme der Uraufnahme-

blätter, die Unikatcharakter besitzen und bislang nur in Form von Fotoreproduktionen von überwiegend geringer Qualität vorhanden waren, wird dieser Bestand derzeit noch einmal erheblich aufgewertet.



Flurkarte der Stadt Schweinfurt von 1834.

Die durch den Flurkartennachweis angestrebte Verbesserung der Zugänglichkeit wird allerdings

nur erreicht werden, wenn auch die in den Staatsarchiven lagernden Flurkartenbestände in die Datenbank eingegeben worden sind. Auch auf diesem Gebiet wurden bereits erhebliche Fortschritte erzielt. In einem ersten Arbeitsschritt konnten die besonders umfangreichen Bestände des Staatsarchivs München (insgesamt 17.165 Flurkarten) in die Datenbank eingegeben werden. Inzwischen haben ferner das Staatsarchiv Nürnberg (6.337) und das Staatsarchiv Coburg (2.182) ihre Flurkartensammlungen erschlossen und die Ergebnisse nach München gemeldet. Die Staatsarchive Augsburg, Bamberg und Würzburg haben mit der Erschließung inzwischen ebenfalls begonnen. Da die Eingabe auf vorgefertigten Masken aufbauen kann, bringt sie nur einen vergleichsweise geringen Arbeitsaufwand mit sich, weil der Großteil der Metadaten im Rahmen der Vorarbeiten bereits erhoben wurde. Durch diese Erfassungsarbeiten werden die Staatsarchive künftig nicht nur schneller über ihre eigenen Bestände Auskunft geben, sondern bei Bedarf auch auf die in München oder den anderen staatlichen Archiven vorhandene Überlieferung verweisen können. Außerdem wird es möglich sein, die im Hauptstaatsarchiv vorhandenen Dubletten an die zuständigen Staatsarchive abzugeben, um dort vorhandene Lücken zu schließen.

(Gr)

### Neuer Band der Archivalischen Zeitschrift mit vielfältigen Themen

Die Archivalische Zeitschrift, seit 1876 ein Beitrag der bayerischen Archivverwaltung für das Archivwesen und die quellenorientierte Geschichtsforschung in Deutschland und auf internationaler Ebene, ist nunmehr mit ihrem 86. Band erschienen. Unter der Schriftleitung von Albrecht Liess, der insgesamt zehn Jahressbände der berühmten „AZ“ betreut hat, wurden zehn Fachbeiträge veröffentlicht, denen eine aufmerksame Leserschaft zu wünschen ist. Ihre Themen reichen von Beobachtungen zur Verbindung von Archiven mit offizieller Geschichtsschreibung und Staatspolitik im kaiserlichen China (Vivian Wagner) bis zu einem Handlungsmodell für die Grob- und Feinplanung und die Umsetzung archivarischer Bestandserschließung (Jürgen Treffeisen). Reflexionen über die Funktionen des Registraturbildners als Empfänger und Vermittler von Informationen (Gerhard Leidel) stehen neben einem Beispiel konkreter Analyse von Archivbeständen des 18. Jahrhunderts mit den Instrumenten des Verwaltungswissenschaftlers und Soziologen Niklas Luhmann (Robert Meier).

Bestandsgeschichte und die Ergebnisse von Bestandsarbeiten als Überblick und im Einzelnen werden anhand der Überlieferung zur Grundsteuerermittlung und -erhebung in den deutschen Territorien, der 1802/03 säkularisierten Zisterzienserabtei Ebrach in Franken und des kurpfälzischen und badischen Vormundschafts- und Verlassenschaftswesens vorgestellt (Wolfgang Hans Stein, Werner Wagenhöfer, Christoph Popp). Ein Gebiet der historischen Hilfswissenschaften gilt den Wasserzeichen in Papieren: Ein Beitrag ist hier dem Lebensweg und dem Schaffen des Forschers Gerhard Piccard gewidmet (Hermann Bannasch). Zum Thema Archivbau werden neuere Erkenntnisse bei der Klimatisierung von Magazinen präsentiert (Maria Rita Sagstetter) und das neue Dienstgebäude des Stadtarchivs Münster als Beispiel für die Adaptierung älterer Zweckbauten, hier eines 70 Jahre alten Lagergebäudes, für Archivzwecke beschrieben (Hannes Lambacher).

(H)

---

## Band 2 der „Archive in Bayern“ erschienen

---

Anlässlich des 3. Bayerischen Archivtages wurde im Juni 2003 ein erster Band der neuen Zeitschrift vorgestellt, die in erster Linie dem Austausch von Meinungen und Erfahrungen in der vielfältigen bayerischen Archivlandschaft dienen soll (vgl. NACHRICHTEN Nr. 47/2003, S. 4). Der Verlauf dieses Straubinger Archivtages und die Tagungsbeiträge sind in dem nun vorliegenden neuen Band ausführlich dokumentiert. Breiter Raum gehört daneben der bereits als Einrichtung bewährten Berichterstattung aus den einzelnen Archivsparten selbst, etwa über abgeschlossene und laufende Projekte, Neuerwerbungen, personelle Veränderungen usw.

Wie bereits in Band 1 der „Archive in Bayern“, so sind auch jetzt einige zum Teil ausführliche Aufsätze enthalten. Sie beschäftigen sich mit den Neuordnungs- und Verzeichnungsarbeiten an der Lehenkanzlei der Grafen von Ortenburg (Joachim Wild/Hermann Schweiger), dem in den Jahren 2000/2001 vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv

übernommenen Archiv der Herzöge in Bayern (Gerhard Immler), mit der neuen Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den höheren Archivdienst in Bayern (Maria Rita Sagstetter) und mit Geschichte und Beständen des Stadtarchivs Nabburg (Bertram Sandner).

Dass die „Archive in Bayern“ in der Tradition der Zusammenarbeit von Archiven in verschiedener Trägerschaft stehen, wird in dem vorliegenden Band besonders deutlich. Vor 50 Jahren erschien nämlich das erste Heft der „Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern“, die bis 1989 bzw. 1992 im erweiterten Sinne ihres Namens einen breiten Themenfächer an Fachbeiträgen ausbreiteten. Der Überblick zum Werdegang dieser Zeitschrift (von Bodo Uhl) mit ihren bis 1940 zurückreichenden Vorläufern sowie die Autoren- und Sachregister (von Claudia Pollach) vermitteln somit eine Begegnung der bayerischen Archive mit einer wichtigen Spanne ihrer eigenen Geschichte.

(H)

---

## Neue Veröffentlichung aus dem Staatsarchiv Augsburg: „100 Schlüsselbegriffe aus der Archivalienkunde – kurz erklärt“

---

„Sagen Sie 'mal, was ist eigentlich ein Urbar“, fragte die ältere Dame, als sie erstmals das Staatsarchiv Augsburg aufsuchte, um Nachforschungen nach den Vorbesitzern ihres Anwesens in einem kleinen Dorf im Ries anzustellen. Nach einem ausführlichen Beratungsgespräch blätterte sie die Findbücher durch, die ihr gezeigt wurden, und war dabei auf diesen ihr unbekanntem Begriff gestoßen. Der Sachbearbeiter erklärte ihr das Wort, das – vereinfacht gesagt – Güterverzeichnis bedeutet und sich vom Althochdeutschen *urberan* = hervorbringen (Güter und Rechte, die Einkünfte hervorbringen) ableitet. Bei zahlreichen weiteren Beratungsgesprächen stellte der Verfasser immer wieder fest, dass Archivare wie selbstverständlich eine Fachsprache verwenden, die von Laien nicht unbedingt verstanden wird. So nahm er diese Erfahrungen zum Anlass, ca. 100 zentrale archivalische Fachbegriffe, die in der heutigen Zeit vielfach nicht mehr geläufig oder bekannt sind, systematisch in einer Liste zusammenzustellen und sie in wenigen Worten bzw. Sätzen kurz und prägnant zu erklären.

Zielgruppe der Veröffentlichung sind in erster Linie Personen, die gar keine oder wenig Archiverefahrung haben und sich einen schnellen Überblick über ein bestimmtes Wort verschaffen wol-

len (Schüler, Lehrer, Studenten, unerfahrene Heimat- und Familienforscher etc.). Es wurde deshalb ein besonderer Wert gelegt auf Kürze, Einfachheit und Verständlichkeit der Definitionen.

Gleichwohl wurde versucht, die Begriffe möglichst genau zu erläutern. Dem Benutzer soll ein Hilfsmittel an die Hand gegeben werden, anhand dessen er rasch beurteilen kann, ob dieses oder jenes Dokument für seine Fragestellung oder seine Forschung relevant ist oder sein könnte.

In einem ersten Abschnitt werden folgende Grundbegriffe kurz definiert: Akt, Amtsbuch, Archivale, Archivgut, Brief, Dokument, Karte, Nachlass, Plan, Quelle, Schriftgut, Schriftstück, Unterlagen und Urkunde.

Der zweite Teil enthält – getrennt nach den drei großen klassischen Archivaliengattungen, den Urkunden, Amtsbüchern und Akten – Definitionen von Begriffen wie z.B. Bleibulle, Diplom, Grundleihebrief, Privileg, Regest, Aufschwörbuch, Briefprotokoll, Grundbuch, Grundsteuerkataster, Kopialbuch, Lehenbuch, Pfarrmatrikel, Traditionsbuch, Urbar, Verhörprotokoll, Dekret, Generalakt, Mandat, Massenakt, Reskript, Spruchkammerakt und Supplik. Ein alphabetisches Register am Ende erleichtert das schnelle Auffinden einzelner Begriffe.



Archivverzeichnis mit farbiger Miniatur auf Pergament (Staatsarchiv Augsburg, Augsburg Damenstift St. Stephan, Münchener Bestand 225).

12 Farbfotos mit knappen inhaltlichen Erläuterungen am Ende des Heftes sollen dem Leser einen ersten Eindruck von der Reichhaltigkeit archivalischer Quellen in inhaltlicher und formaler Be-

ziehung vermitteln. Beginnend mit dem ältesten Originaldokument des Staatsarchivs Augsburg, einer Kaiserurkunde Ludwigs des Frommen aus dem Jahre 815, wird ein zeitlicher Bogen über 1200 Jahre gespannt bis zu einem Schriftstück vom Jahr 1943, das die politische Stimmung im Altlandkreis Günzburg während der NS-Zeit beleuchtet.

Der Verfasser ist sich dessen bewusst, dass die Zusammenstellung von nur 100 Begriffen eine subjektive Auswahl darstellt. Es stand allerdings das Bemühen im Vordergrund, möglichst solche Begriffe in die Übersicht aufzunehmen, die in der täglichen Benützungspraxis häufig verlangt werden. Gerade bei der Vielzahl an einzelnen Amtsbüchertypen war es erforderlich, eine strikte Auswahl zu treffen. Im Übrigen sei darauf hingewiesen, dass die Begriffe sich vorwiegend an den Beständen der staatlichen Archive (hier besonders des Staatsarchivs Augsburg) orientieren. Gerade kommunale und kirchliche Archive besitzen eine Reihe weiterer Unterlagen, die nicht berücksichtigt werden konnten. Auch auf regionale Besonderheiten konnte nicht näher eingegangen werden.

Das Heft kann zum Preis von 6 € beim Staatsarchiv Augsburg (Salomon-Idler-Straße 2, 86159 Augsburg) erworben werden. Der geringe Erlös kommt dem Freundeskreis des schwäbischen Staatsarchivs zugute, der die Kosten für Druck und Bindung vorfinanziert hat.

(Ste)

---

### Präsentation des Nachlassverzeichnisses des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Am 3. Juni 2005 wurde das erste umfassende Nachlassinventar des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, das als Band 53 in der Reihe der Bayerischen Archivinventare erschienen ist, der Öffentlichkeit vorgestellt (Preis 12 Euro). Es zeigt den derzeitigen Stand der Nachlasserwerbstätigkeit des Hauptstaatsarchivs und bietet einen umfassenden Überblick über die in seinen Magazinen verwahrten 233 Nachlässe und Familienarchive aus der Abt. III, *Geheimes Hausarchiv* (vor allem Nachlässe von Mitgliedern des ehemaligen Königshauses), Abt. IV, *Kriegsarchiv* (Nachlässe von Militärpersonen) und besonders Abt. V, *Nachlässe und Sammlungen* (Nachlässe von Politikern, Diplomaten, leitenden Beamten und politischen Publizisten).

Der zeitliche Rahmen der Nachlassbestände umfasst die Zeit von ca. 1800 bis zur Gegenwart. Diese setzen ein mit dem bedeutenden Nachlass des Schöpfers des modernen bayerischen Staates,

Maximilian Graf von Montgelas, und führen bis zu wichtigen Vertretern des öffentlichen Lebens der letzten Jahrzehnte wie Kultusminister Hans Maier, Ministerpräsident Max Streibl oder Landtagspräsident Johann Böhm.

Die im vorgestellten Inventar vertretenen Nachlässe sind systematisch und übersichtlich in sieben Rubriken erfasst, in denen die wichtigsten biographischen Daten, Ämter und Berufe, eine kurze Skizzierung des Nachlassinhalts, sowie Angaben zu Laufzeit, Umfang, Erschließung, Standort und Lagerorte weiterer Teilbestände wiedergegeben werden. Es ist gelungen, fast alle Nachlässe mit Porträts der dargestellten Persönlichkeiten zu versehen.

Die Präsentation des Inventarbandes war sehr gut besucht, vor allem auch durch prominente Nachlassgeber und solche, die sich mit dem Gedanken tragen, ihre Unterlagen ebenfalls ins Bayerische Hauptstaatsarchiv zu geben. Der Druck des

Inventars wurde möglich durch die großzügige finanzielle Unterstützung des *Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs e.V.* Sein Vorsitzender Prof. Dr. Walter Ziegler erläuterte dieses erste Sponsoring-Projekt des Ver-

eins, die Bearbeiterin Frau Dr. Sylvia Krauß stellte den Inventarband vor.

(K)

### Neuer Band der Ministerratsprotokolle in Berlin und München präsentiert



In der Bayerischen Vertretung in Berlin: v.l.n.r. Dr. Karl-Ulrich Gelberg, Ltd. Ministerialrat Dr. Peter Failer, Prof. Dr. Rudolf Morsey, Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (Foto: Henry Herrmann, Eventpress).

Seit Anfang der 1990er Jahre verantworten die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns gemeinsam die Edition der „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954“. Mittlerweile dokumentieren sechs Bände auf rund 3800 Seiten die Sitzungen der bayerischen Staatsregierungen vom Kriegsende bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland.

Der neue nun vorliegende, wiederum von Dr. Karl-Ulrich Gelberg bearbeitete Band für das Jahr 1949 stellt insofern eine Zäsur dar, als sich seit Herbst jenes Jahres im Ministerrat die Stellungnahmen zu den zahlreichen Bundesangelegenheiten zu einem gleichwertigen Schwerpunkt neben landespolitischen Themen entwickelten. Die Bayerischen Ministerratsprotokolle stellen nunmehr auch eine zentrale Quelle für die föderalistische Politik Bayerns im Bund in der Ära Adenauer dar.

Aus diesem Grund bot es sich an, den neuen Band zuerst in der Bayerischen Vertretung in Berlin der Öffentlichkeit zu präsentieren. Am 24. Mai 2005 erläuterte nach der Begrüßung durch Ltd. Ministerialrat Dr. Peter Failer der Generaldirektor

der Staatlichen Archive Bayerns, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, das Editionsprojekt, anschließend referierte Prof. Dr. Rudolf Morsey, der verantwortliche Abteilungsleiter bei der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, auf der Grundlage des neuen Bandes über „Bayerns Anfänge im Bund“.

Die Veranstaltung wurde am 13. Juni 2005 in Anwesenheit zahlreicher Gäste nochmals im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München wiederholt, bei der Staatsminister Dr. Thomas Goppel den neuen Band entsprechend würdigte.

Zu beiden Präsentationen wurde eine von Dr. Karl-Ulrich Gelberg und Dr. Michael Stephan erarbeitete Ausstellung gezeigt, die das Vortragsthema von Prof. Dr. Morsey aufgriff. Ausgehend vom Abstimmungsverhalten Bayerns zum Grundgesetz wurde das Verhältnis Bayerns zum Bundesrat beleuchtet, dann die Auswahl des Bayerischen Bevollmächtigten, die Bayerische Vertretung in Bonn sowie die politische Koordination zwischen München und Bonn. Zur Ausstellung, die in München bis zum 1. Juli 2005 zu sehen war, ist ein Katalog erschienen (Kleine Ausstellungen Nr. 25).

(Stp)



Gäste bei der Präsentation in München: v.l.n.r. Florian Besold, Staatsminister a.D. Prof. Dr. Hans Maier, Prof. Dr. Rudolf Morsey, Prof. Dr. Lothar Gall (Foto: Wolfgang Kapfer).

---

**Ausstellung des Staatsarchivs Coburg: „Photographien aus dem Landkreis Coburg um 1936“**


---



Befestigungsring für Zeppeline auf dem Notlandeplatz für Luftschiffe in Creidlitz (Foto: Thilo Brückner).

In den 1930er Jahren hat das Landratsamt Coburg Photographien unter verschiedenen Gesichtspunkten in Auftrag gegeben, darunter Dokumentationen von Gebäuden, Naturdenkmälern und der hygienischen Verhältnisse auf dem Land sowie Dorfansichten mit Fahnschmuck zum 1. Mai 1936. Einer der beauftragten Photographen war der Tierarzt Dr. Thilo Brückner, der auch für den Thüringer Waldverein Dokumentationen erstellt

hat. Die Photographien wurden im sogenannten Kreisbildarchiv in der Registratur des Landratsamts Coburg verwahrt, bis sie im Jahr 2005 ausgesondert und an das Staatsarchiv Coburg als zuständiges Staatsarchiv abgegeben wurden.

Die Ausstellung, die vom 13. Mai bis 11. September 2005 gezeigt wird, präsentiert 120 ausgewählte Motive aus 49 Gemeinden. Dabei sind die ursprünglich sehr kleinen Papierabzüge der ehemaligen Glasplatten einheitlich auf die Postkartengröße digitalisiert und vergrößert worden. Unter den Photographien befinden sich auch einige Kuriosa, wie der Befestigungsring für Zeppeline auf dem Notlandeplatz für Luftschiffe in Creidlitz (s. Abbildung), die Adolf-Hitler-Eiche in Ebersdorf und der geplante Thingplatz in Mönchröden. Eine vergrößerte Kopie des jeweiligen Kopfteils aus dem „Einwohner-Verzeichnis der Coburger Landgemeinden“ des Einwohnerbuchs von Coburg von 1937 vermittelt darüber hinaus zu jeder Gemeinde die speziellen Verwaltungsinformationen, wie Einwohnerzahl, Telefonanschluss, Behördenzugehörigkeit, Bürgermeister, Vereine.

(Nö)

---

**Wanderausstellung „Wege in die Vernichtung“ – Stationen im Jahr 2005**


---

Die Ausstellung „Wege in die Vernichtung“ des Staatsarchivs Würzburg und des Instituts für Zeitgeschichte, die das Fotoalbum zu den ersten drei Deportationen aus Mainfranken präsentiert, wurde 2003/2004 erst in Würzburg (vgl. NACHRICHTEN 47/2003, S. 26), dann in Miltenberg, Bad Kissingen, Marktheidenfeld, Mellrichstadt, Nürnberg, Schweinfurt, Aschaffenburg und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München (NACHRICHTEN 48/2004, S. 25) gezeigt. Im Januar/Februar 2005 machte die Ausstellung in Haßfurt Station; dort fanden zwei begleitende Vorträge und eine Finissage statt. Im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim, wo die Wanderausstellung im März/April zu sehen war, stieß sie eben-

falls auf große Resonanz. Nächste Station wird von Mitte Juli bis Ende September das Toleranzmuseum des AWO-Therapiezentrum im mittelfränkischen Schloss Cronheim bei Gunzenhausen sein, bevor die Ausstellung im Oktober nach Unterfranken (Kitzingen) zurückkehrt. Die Stadt Kitzingen war Ausgangspunkt der zweiten Deportation von Juden am 24. März 1942, so dass der lokale Bezug hier wie in Würzburg besonders stark ausgeprägt ist. Damit hat die Ausstellung in jedem der neun unterfränkischen Landkreise Station gemacht. Der zur Ausstellung erschienene Katalog kann im Buchhandel und in der Ausstellung erworben werden.

(He)

---

**Bayerisches Hauptstaatsarchiv mit Ausstellung beim Tag der offenen Tür der Bayerischen Staatskanzlei beteiligt**


---

Vor 100 Jahren, genau am 12. März 1905, wurde das Bayerische Armeemuseum offiziell eröffnet. Seit 1993 erhebt sich an dieser Stelle das Gebäude

der Bayerischen Staatskanzlei mit der mächtigen Kuppel des kriegszerstörten Museums als Mitteltrakt.

Zu diesem Anlass zeigte das Bayerische Hauptstaatsarchiv am 11. Juni 2005 beim diesjährigen, von über 13.000 Bürgern besuchten Tag der offenen Tür der Bayerischen Staatskanzlei im historischen Kuppelsaal die von Archivdirektor Dr. Achim Fuchs gestaltete Ausstellung „Vom Armeemuseum zur Staatskanzlei“. In der Ausstellung wurden auch die früheren Nutzungen im Randbereich der Residenz (Fischhaus mit Weiher, dann Hofgarten- und Seidenhauskaserne) dokumentiert. Im Mittelpunkt standen aber Bau und Geschichte des repräsentativen Gebäudes mit der Inschrift „armis et litteris“, zu dessen Nutzern neben dem Armeemuseum auch das Kriegsarchiv und die Armeebibliothek zählten.

Von den 100 – teilweise noch nie gezeigten – Exponaten sind besonders die großformatigen Entwürfe und Baupläne von Gottfried Kurz, einem der Architekten des Armeemuseums, zu erwähnen, dessen Nachlass das Bayerische Hauptstaatsarchiv

erst jüngst erworben hat (s. auch S. 8). Neben zahlreichen Karten, Fotos, Postkarten und Schriftstücken waren auch dreidimensionale Objekte zu sehen, darunter Leihgaben aus dem Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt sowie das Modell des nicht ausgeführten Entwurfs für die Bayerische Staatskanzlei der Architekten Diethart J. Siegert und Reto Gansser. Dokumentiert war auch ein heute weitgehend vergessener Aspekt der Baugeschichte: die Pläne des Bayerischen Rundfunks für ein neues Funkhaus an der Stelle des im Krieg zerstörten Armeemuseums.

Es ist geplant, Teile der Ausstellung mit Reproduktionen zu einer ständigen Präsentation umzugestalten, die dann für Führungen in der Staatskanzlei zur Verfügung steht. Es besteht Hoffnung, eine bislang nur in wenigen Exemplaren vorliegende illustrierte Begleitbroschüre dann in hinreichender Zahl den Besuchern anbieten zu können.

(Stp)

### Staatsarchiv Landshut unter neuer Leitung

Am 13. Juli 2005 konnte der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Prof. Dr. Hermann Rumschötel, auf der Burg Trausnitz Archivober-rat Dr. Martin Rüth in Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Niederbayern Dr. Walter Zitzelsberger und zahlreicher weiterer Ehrengäste als neuen Leiter des Staatsarchivs Landshut offiziell in sein Amt einführen. Dr. Rüth wurde bereits mit Wirkung vom 18.



Dr. Martin Rüth  
(Foto: Marietta Dörfler).

März 2005 zum Leiter des für den Regierungsbezirk Niederbayern zuständigen Staatsarchivs bestellt, das er schon seit 1. August 2004 vertretungsweise geleitet hatte. Er tritt damit die Nachfolge von Archivdirektor Dr. Gerhard Schwertl an, der dem Staatsarchiv Landshut seit 1987 vorstand und der gleichzeitig verabschiedet wurde.

(U)

### Neuer Schriftleiter der Archivalischen Zeitschrift

Die „Archivalische Zeitschrift“, das „Flaggschiff“ der fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns und gleichzeitig der deutschsprachigen Archivzeitschriften hat einen neuen Schriftleiter. Am 1. Februar 2005 hat Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Hetzer mit seiner Versetzung vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv an die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns neben seiner Funktion als Abteilungsleiter auch diese wichtige Aufgabe übernommen, für die er auf Grund seiner lang-

jährigen breitgefächerten Tätigkeit im Staatsarchiv Augsburg und als stellvertretender Leiter des Bayerischen Hauptstaatsarchivs die besten Voraussetzungen mitbringt.

Dr. Hetzer folgt in dieser Funktion Ltd. Archivdirektor Albrecht Liess, der seit 1992 für zehn Bände die Schriftleitung inne hatte und sich mit dem 86. Band (2004) in den Ruhestand verabschiedet hat (s. auch S. 21). Die „Archivalische Zeitschrift“ erscheint seit 1876.

(U)

---

**Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns**


---

	2001	2002	2003	2004
Zugang in Metern	3.792	3.706	3.315	2.934
Zugang in Einheiten	700.173	680.852	551.781	430.323
Gesamtbestände in km	204,3	207,9	211,3	214,3
Gesamtzahl der Einheiten in Mio	39,2	39,8	40,3	40,7
Anzahl der persönlichen Benutzer	6.897	6.738	6.826	7.198
Besuchstage	30.693	30.165	32.123	31.458
An Benutzer vorgelegte Archivalien	172.244	191.710	218.510	217.756
Archivbescheide	23.870	30.286	29.202	24.517
Gebühreneinnahmen in EURO	306.715	298.470	342.488	327.950

Wie schon in den vergangenen Jahren hat sich auch im Berichtsjahr 2004 der Zugang von Archivgut verringert. Ein Anhalten dieses Trends muss allerdings bezweifelt werden, da schon jetzt die Auswirkungen der Forstreform einen starken Zuwachs an Archivgut zur Folge haben.

Dabei stellt die Zahl von 2.934 laufenden Metern, gemessen bei tatsächlicher oder fiktiver bandförmiger Aufstellung der Archivalien, lediglich das Endergebnis aller Archivalienbewegungen im Jahre 2004 dar. Lässt man die Archivalienabgaben zwischen den staatlichen Archiven im Rahmen der Beständeberäumung außer Betracht, so wurden von allen abgebenden Behörden und Gerichten des Freistaates sowie von sonstigen Stellen und Personen insgesamt 3.724 laufende Meter Schriftgut

übernommen. Gleichzeitig wurden von den Staatsarchiven 790 lfm aus den vorhandenen Beständen wieder ausgesondert. Sie wurden entweder vernichtet (kassiert), da ihre Archivwürdigkeit nicht gegeben war, oder sie wurden aus Zuständigkeitsgründen an andere Stellen außerhalb der Archivverwaltung abgegeben, so dass sich der besagte Nettozuwachs von 2.934 lfm ergibt.

Der deutliche Rückgang der Archivbescheide hat seine Ursache in der zum Abschluss gekommenen Bearbeitung der Zwangsarbeiteranfragen. So hat im Vergleich zum Jahr 2003 die Zahl der rechtlichen Archivbescheide von 12.284 auf 8.647 abgenommen.

(Bay)

---

**Mehr als 1300 Kilometer und zehnmal die Zugspitze hoch**


---

Als Benutzer eines Archivs weiß man im Grunde nie genau, was auf einen zukommt. Wenn schließlich im Lesesaal die bestellten Stücke vorgelegt werden, löst es nicht selten Überraschung aus. Mal erhält man nur einen dünnen Akt, dann einen dicken Faszikel, einen zerstoßenen Katasterband, ein in Leder gebundenes vornehmes Amtsbuch mit Holzdeckeln und Messingbeschlägen oder eine alte Pergamenturkunde. Die gewünschten Dokumente wurden zuvor anhand von Findbüchern, Datenbanken oder nach Sekundärliteratur gesucht und dann persönlich, telefonisch, per Fax oder per E-Mail bestellt. Im Staatsarchiv Augsburg werden von den mehr als 2,8 Millionen Archivalien jährlich knapp 28.000 Stücke mit einem kleinen Wagen aus dem Magazin geholt, vorgelegt und nach Benützung wieder an Ort und Stelle zurückgebracht. Auf diese Weise wird im Durchschnitt etwa 1 % des Gesamtbestands der Archivalien bewegt. Neben rascher Vorlage an die Benüt-

zer gilt dabei ein zweites Augenmerk dem schonenden und vor allem korrekten Zurückbringen und Einstellen am Fach.

Eines Tages stellte sich die Frage, welche Strecke der Ausheber oder Magazinarbeiter auf seinen Wegen zwischen dem Lesesaal und dem Magazin bewältigt. Daraufhin wurde mittels eines Schrittzählers eine Woche lang die täglich gelaufene Entfernung ermittelt. Zur Überraschung aller stellte sich heraus, dass jeden Tag eine Strecke von ungefähr 6,5 Kilometern zurückgelegt wird. Hochgerechnet auf ein Arbeitsjahr ergibt dies ein Laufpensum von mehr als 1.300 Kilometern bzw. einem Fußmarsch von Augsburg nach Barcelona – allerdings wettergeschützt in den Gängen des Magazins. Im Dienst von Benutzern und Mitarbeitern des Staatsarchivs werden bei 248 Öffnungstagen zum Ausheben mehr als 1.600 Kilometer gelaufen. Die vier Ebenen des modernen Magazinegebäudes sind u.a. mit zwei Aufzügen erschlossen. Allein

zum Transport der Archivalien überwindet man mit ihnen während eines Jahres über 29.000 Höhenmeter, also zehn Mal vom Meeresspiegel die

Zugspitze hinauf und wieder herunter.

(Fl)

### Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns

#### *Zeitschriften*

Archivalische Zeitschrift, Band 86 (2004), Köln u.a., Böhlau Verlag (ISSN 0003-9497) – Inhaltsverzeichnis unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) („Publikationen“)

Archive in Bayern. Aufsätze, Vorträge, Berichte, Mitteilungen, Band 2 (2005), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (ISSN 1618-4777) – Inhaltsverzeichnis unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) („Publikationen“)

#### *Archivinventare*

Nachlässe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. 1800 bis heute, bearb. von Sylvia Krauß unter Mitarbeit von Josef Anker (Bayerische Archivinventare 53), München 2005 (ISBN 3-921635-89-6)

#### *Ministerratsprotokolle*

Das Kabinett Ehard II 20. September 1947 bis 18. Dezember 1950, Band 2 1949, bearb. von Karl-Ulrich Gelberg (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 4/2), München 2005 (ISBN 3-486-57566-X)

#### *Ausstellungskataloge*

Bayerns Anfänge im Bund 1949. Ausstellung zur Präsentation des Bandes „Das Kabinett Ehard II: 1949“ [Berlin 24.5.2005; München 13.6.–1.7.2005], bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg, Michael Stephan (Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen 25), München 2005 (ISBN 3-921635-90-X)

#### *Hinweise*

Das Territorium der Reichsstadt Nürnberg. Katalog-CD der Ausstellung zum 500. Jahrestag seiner Erwerbung, hrsg. von Hans Recknagel, Gerhard Rechter, Nürnberg 2004 – Bezug nur über Altnürnberger Landschaft e.V., z.Hd. Herrn Gerhard Ankenbrand, Finstermühle 82, 91284 Neuhaus a.d. Pegnitz

Staatsarchive. Das Gedächtnis eines Landes, hergestellt von Gudrun Friedrich (BR). Spieldauer 29 Minuten. DVD der Landesmedienzentrale (früher Videokassette) – Bezug nur über Landesmediendienste Bayern e.V., Dietlindenstr. 18, 80802 München

## Inhalt

<b>Aktuelles</b>	
Archive im Spannungsfeld von Geschichte und Identität – 4. Bayerischer Archivtag in Amberg ..... 1	
Hundertjähriges Jubiläum des Staatsarchivgebäudes in Bamberg ..... 2	
Erfolgreicher Abschluss der Nachweisbeschaffung für ehemalige NS-Zwangsarbeiter..... 3	
„Kanzlerrunde“ informiert sich über Universitätsarchive ..... 4	
<b>Tagungen</b>	
Bayern und Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert ..... 4	
Im Blickfeld: Das Gesandtschaftswesen der Neuzeit..... 5	
Arbeitsgespräch „Archivische Findmittel im Internet“ ..... 5	
100. Archivreferentenkonferenz in München..... 6	
Südwestdeutscher Archivtag erörtert in Lindau Verwaltungsreformen ..... 7	
<b>Bestände</b>	
Familienarchiv der Grafen Grosberg-Bavière im Geheimen Hausarchiv ..... 8	
Nachlass des Architekten Gottfried Kurz im Kriegsarchiv ..... 8	
Nachlasserwerbungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Jahr 2004 ..... 9	
Bestände der Staatlichen Gesundheitsämter im Staatsarchiv Augsburg verzeichnet..... 13	
Fast 1900 Aufnahmen der Bildersammlung Lippert im Staatsarchiv Augsburg erschlossen ..... 14	
Der schriftliche Niederschlag einer 200jährigen Geschichte – die Altregistratur des Staatsarchivs Bamberg ..... 15	
Rechnungsbände im Staatsarchiv Landshut neu verzeichnet und formiert ..... 15	
Neue Findbücher im Staatsarchiv München..... 16	
Wiederherstellung der Registratur des Neubauamts für die Regulierung der Pegnitz im Staatsarchiv Nürnberg ..... 17	
Erwerb der Erthal-Archivalien aus dem Schlossarchiv Mainsondheim für das Staatsarchiv Würzburg ..... 17	
<b>Schriftgutverwaltung</b>	
Beteiligung der bayerischen Archivverwaltung an der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Schriftgut des Bundesgrenzschutzes“ ..... 18	
Forstreform zwingt Archive zu schnellem Handeln ..... 18	
Einführung eines Dokumentenmanagement-Systems im Freistaat Bayern ..... 19	
Wege zur Langzeitarchivierung genealogischer Forschungsunterlagen ..... 20	
<b>Projekte</b>	
Edition der Staatsratsprotokolle der Montgelas-Zeit ..... 20	
Zentralnachweis der Flurkartenbestände macht Fortschritte ..... 20	
<b>Veröffentlichungen</b>	
Neuer Band der Archivalischen Zeitschrift mit vielfältigen Themen..... 21	
Band 2 der „Archive in Bayern“ erschienen ..... 22	
Neue Veröffentlichung aus dem Staatsarchiv Augsburg: „100 Schlüsselbegriffe aus der Archivalienkunde – kurz erklärt“ ..... 22	
Präsentation des Nachlassverzeichnisses des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ..... 23	
Neuer Band der Ministerratsprotokolle in Berlin und München präsentiert ..... 24	
<b>Ausstellungen</b>	
Ausstellung des Staatsarchivs Coburg: „Photographien aus dem Landkreis Coburg um 1936“ ..... 25	

Wanderausstellung „Wege in die Vernichtung“ – Stationen im Jahr 2005.....25

Bayerisches Hauptstaatsarchiv mit Ausstellung beim Tag der offenen Tür der Bayerischen Staatskanzlei beteiligt.....25

### **Personalia**

Staatsarchiv Landshut unter neuer Leitung...26

Neuer Schriftleiter der Archivalischen Zeitschrift.....26

### **Statistik**

Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns.....27

Mehr als 1300 Kilometer und zehnmal die Zugspitze hoch.....27

Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns .....28

Mitarbeiterverzeichnis.....31

---

NACHRICHTEN AUS DEN STAATLICHEN ARCHIVEN BAYERNS

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Redaktion: Dr. Michael Stephan unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Es zeichnen: Dr. Christoph Bachmann (Ba), Georg Bayer (Bay), Dr. Peter Fleischmann (Fl), Dr. Achim Fuchs (F), Dr. Bernhard Grau (Gr), Dr. Rainer Hambrecht (Ham), Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (He), Dr. Gerhard Hetzer (H), Dr. Gerhard Immler (I), Dr. Sylvia Krauß (K), Dr. Christian Kruse (Kr), Dr. Margit Ksoll-Marcon (Ks), Dr. Karl-Ernst Lupprian (Lu), Dr. Esteban Mauerer (Mau), Dr. Stefan Nöth (Nö), Dr. Martin Rüth (Rü), Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (R), Dr. Klaus Rupprecht (Ru), Dr. Maria Rita Sagstetter (Sg), Klemens Schlindwein (Schl), Thomas Steck (Ste), Günter Steiner (Ste), Dr. Michael Stephan (Stp), Dr. Bodo Uhl (U), Dr. Werner Wagenhöfer (Wa).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.